

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Roszy

Bezugspreis monatlich 2,70 G, wöchentlich 0,80 G, in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 2,80 G monatlich, für Kommerzien 5 Mark, Ausland: Die 10 gelb. Seite 0,40 G, die 20 gelb. Seite 0,80 G, in Deutschland 0,40 und 0,80 Goldmark, Abonnement- und Einzelverkaufsstellen in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Verlagsstelle: Danzig, Am Spandauer Nr. 8
Vollständig: Danzig 1930
Ferndruck-Anstalt bis 6 Uhr abends unter
Sammelnummer 215 61. Von 6 Uhr abends:
Druckerei 242 96. Anzeigen-Annahme,
Expedition und Druckerei 242 97.

Nr. 74

Freitag, den 28. März 1930

21. Jahrgang

An der Arbeitslosenversicherung gescheitert

Kabinett Müller trat zurück

Zentrumsführer Dr. Brüning bildet die neue Regierung — Ein Kabinett der „bürgerlichen Mitte“
Drohende Reichstagsauflösung und Verordnung der Finanzgesetze durch den Reichspräsidenten

Künftig wird aus Berlin mitgeteilt: In seiner Donnerstagsabend-Sitzung des Reichskabinetts, dem Herr Reichspräsident die Demission der Reichsregierung zu unterbreiten. Der Reichskanzler gedachte in herzlichsten Worten der hingedehnten Zusammenarbeit des Reichskabinetts in einer an schwersten Aufgaben so reichen Zeit. Sämtliche Minister sprachen dem Reichskanzler für die vorbildliche Art seiner Amtsführung ihren aufrichtigsten Dank aus, dem der Reichswehrminister sich namens der Wehrmacht anschloß.

Der Reichskanzler begab sich darauf zu dem Herrn Reichspräsidenten, um ihm den Rücktritt der Reichsregierung anzuzeigen. Der Reichspräsident nahm den Rücktritt entgegen und beauftragte die Regierung mit der einstweiligen Führung der Geschäfte. Er schloß daran warme Worte des Dankes für die Pflanzens- und mühevollen Arbeit des Reichskanzlers und der Reichsminister.

Nach der Demission des Kabinetts Müller wurde am Donnerstagabend der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Reichstags, Abg. Dr. Brüning, vom Reichspräsidenten empfangen.

Im untersten Kreise wird angenommen, daß Dr. Brüning am Freitag oder Samstag, nach der Rückkehr des Reichspräsidenten, mit den Fraktionsführern der Regierungsparteien, dem Zentrum und der Demokraten, im Reichstag eine Konferenz abhalten wird, um die Zusammensetzung des Kabinetts zu besprechen. Man rechnet damit, daß diese Regierung vom Reichspräsidenten die Befugnis zur Auflösung des Reichstags für den Fall erhalten wird, daß es ihr nicht gelingen sollte, im Reichstag ihr Finanzprogramm durchzusetzen. Tritt dieser Fall ein, dann sollen die Finanzgesetze auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung verordnet werden.

Der Reichspräsident wird heute vormittag um 10½ Uhr zunächst den Reichstagspräsidenten Loebe empfangen und dürfte dann ohne vorherige Rücksprache mit den Parteiführern des Abg. Brüning ohne bestimmte Bindung mit der Neubildung des Kabinetts beauftragen. Brüning wird voraussichtlich innerhalb 24 Stunden ohne langwierige Verhandlungen mit den Fraktionen ein Kabinett aus Vertretern möglichst aller Parteien zu bilden suchen, am Montag oder Dienstag vor den Reichstag treten und unter dem Druck der Oberen des Reichspräsidenten zur Auflösung des Reichstages die Vertrauensfrage stellen.

Der volkskonservative Reichstagsabgeordnete v. Trebitz, ein besonderer Vertrauensmann des Reichspräsidenten im Parlament, weil er am Donnerstagabend im Palais Sindenburg zu einer längeren Aussprache. — Der Reichsaußenminister Dr. Curtius hat auf Grund der Nachricht vom dem Rücktritt des Kabinetts seinen Urlaub in Soriano sofort abgebrochen. Er wird am Sonnabendvormittag wieder in Berlin eintreffen.

Neurosität im Reichstag

Im Reichstag rief am Donnerstag das Krisenfieber auf den Höhepunkt. Die Wandelhalle war den ganzen Tag belebt wie selten. Das Bild wurde noch bewegter durch zahlreiche Deputationen von Interessenten der Steuererhöhungen, die den Abgeordneten Bedenken aller Art gegen jede einzelne Steuer vorbrachten. Inzwischen wurde die Lage immer verworrener und die Lösung schwieriger. Bis lange nach Beginn des Menüs waren die Bänke der Sozialdemokratie beinahe leer, weil die Fraktion über Annahme oder Ablehnung des Kompromißvorschlages Brüning diskutierten.

Als ein ablehnender Beschluß gefaßt wurde, ging es wie Alarm durch das Haus.

Für 7 Uhr wurde die entscheidende Kabinettsitzung angefangen. Rücktritt der Reichsregierung? Artikel 48? Hundertfach wurde das Thema von Parlamentariern und Journalisten erörtert. Abends gegen 7½ Uhr beschloß das Kabinett den Rücktritt.

Brünings eventuelle Mehrheit

Er braucht die Deutschnationalen

Das Conti-Büro, ein kürzlich geborener Ablager des Wolff-Büros, beginnt bereits, sich über die Mehrheitsverhältnisse des neuzubildenden Kabinetts der „bürgerlichen Mitte“ Gedanken zu machen. Es meint, daß dem deutschnationalen Abgeordneten Schiele das Reichsernährungsministerium angeboten werden würde. Außerdem werde Dr. Brüning sich voraussichtlich bemühen, die Wirtschaftspartei und die Christlich-Nationale Arbeitsgemeinschaft in seine Kabinettskombination mit einzubeziehen. Mehrere lägen die Mehrheitsverhältnisse dann folgendermaßen: Die absolute Mehrheit umfaßt 247 Mandate. Zentrum, Deutsche Volkspartei, Demokraten und Bayerische Volkspartei haben zusammen 148 Mandate. Wenn die Wirtschaftspartei mit 23 und die Christlich-Nationale Arbeitsgemeinschaft mit 22 Abgeordneten und außerdem noch die sogenannten

Spalterpartei, also die Deutschen Bauern, die Deutsch-Hannoveraner und die Volksrechtspartei mit 14 Abgeordneten hinzutreten, so würde das Kabinett sich auf 207 Mandate stützen können.

Es wäre also, um die absolute Mehrheit zu erreichen, notwendig, daß auch noch gut 40 Deutschnationale des bürgerlichen Kabinetts der Mitte unterkämen.

Die Aussichten der Mehrheitsbildung werden aber noch nicht übermäßig günstig beurteilt.

Die Schuld liegt bei der Volkspartei

Zu dem Rücktritt des Kabinetts Müller schreibt der „Soz. Presseblatt“ u. a.:

„Da auch das Kabinett nicht mehr völlig einheitslich zu seinen früheren Beschlüssen stand, die die Zustimmung des Reichsrats gefunden haben und dem Reichstag bereits vor-



Abgeordneter Dr. Brüning

liegen, hat es den Rücktritt vorgezogen, statt den Versuch zu machen, im Reichstag eine Mehrheit für seine Vorschläge zu erhalten. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wäre bereit gewesen, der Reichsregierung bei einem solchen Versuche zu folgen. Sie hat nahezu einmütig den Beschluß gefaßt, die ursprüngliche Vorlage der Reichsregierung zu billigen, hat aber gleichzeitig die Kompromißvorschläge der bürgerlichen Parteien abgelehnt.

Für diese Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion war entscheidend, daß in der ursprünglichen Regierungsvorlage die Sanierung der Arbeitslosenversicherung eine bestehende Regelung gefunden hatte.

Unter dem Einfluß der vier sozialdemokratischen Minister hatte das Reichskabinett beschlossen, die Beiträge bis zu 4 Prozent zu erhöhen, Reichszuschüsse von 200 Millionen zu leisten und

die Darlehenspflicht des Reiches unbeschränkt ausdehnen zu lassen. Dadurch wäre der voraussichtliche Fehlbetrag der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung im Jahre 1930 von 450 Millionen voll gedeckt worden. Diese Regelung aber fand scharfen Widerstand bei der Deutschen Volkspartei, die den Abbau der Leistungen erzwingen wollte. Das Zentrum stand nicht an der Seite der Sozialdemokratie, sondern suchte durch Zugeständnisse an die Volkspartei zu vermitteln. In dem letzten Kompromißvorschlag des Zentrums sollte der bisherige Beitrag von 3½ Prozent beibehalten werden, obwohl nach den Berechnungen des Finanzministers Wolbenhauer ohne weitere Beitragserhöhungen ein beträchtlicher Fehlbetrag entstehen müßte. Ueber die Deckung des Fehlbetrages sollte im Spätsommer eine Entscheidung getroffen werden, für die drei Möglichkeiten bestanden: Erhöhung der Beiträge, Beschaffung von Mitteln durch neue indirekte Steuern oder der Abbau der Leistungen. Von den drei Möglichkeiten wäre praktisch nur der Leistungsbau in Frage gekommen.

Im übrigen hatte es die Deutsche Volkspartei unter allen Umständen auf den Bruch abgesehen. Wie man hört, ist in der Kabinettsitzung der Versuch gemacht worden, trotz der Unstimmigkeiten in den sozialpolitischen Fragen die Deckungsvorlagen durch den Reichstag verabschieden zu lassen.

Dem aber hat der Reichsfinanzminister Dr. Wolbenhauer scharfsten Widerstand geleistet, so sogar mit der Demission gedroht, so daß dem Kabinett nichts anderes als der Rücktritt übrig blieb.

Der Rücktritt des Kabinetts schafft eine ernste politische Situation. Sie kann aber nicht so gedeutet werden, als ob nun kein Ausweg mehr auf parlamentarischem Wege möglich ist, sondern nur der Ausnahmezustand oder die Diktatur.

Für die Anwendung des Art. 48 der Reichsverfassung sind die Voraussetzungen nicht gegeben.

Erhebliche Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, die die Vorbedingung dafür darstellen, liegen nicht vor. Daher muß alles getan werden, um trotz aller Schwierigkeiten auf parlamentarischem Wege eine Verständigung über die Finanzsanierung herbeizuführen.

Der Widerhall in der Berliner Presse

Die Frage, was nach dem Rücktritt des Reichskabinetts werden soll, nimmt in der Berliner Presse den größten Raum ein. Mit den Gründen, die zu dem Rücktritt der Reichsregierung geführt haben, beschäftigt sich am eingehendsten die „Voss. Ztg.“ unter der Überschrift „Wiss II bestigt Müller“. Nicht die Opposition, die machtlos war, habe die Mehrheitsregierung der Großen Koalition gefaßt. Die Gegner sahen im Kabinett. Von innen heraus sei es gesprengt worden. Western habe der Gewerkschaftler über den Politiker gesteuert.

In Beantwortung der Frage, was nun werden soll, sind sich die Blätter darüber einig, daß der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, Dr. Brüning, der kommende Mann ist, wenn auch in zweiter Linie hier und dort der Offener Oberbürgermeister und frühere Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Brahl, und der volksparteiliche Führer Scholz genannt werden.

Die „Germania“ meint, das ganze Volk verlange, daß auf der ganzen Linie eine kraftvolle Staatspolitik geführt werde sowohl im Kabinett als auch im Parlament, und, wenn es sein müßte, auch einmal gegen das Parlament, falls dessen Verlangen die allerdringlichsten Aufgaben einer deutschen Sanierungspolitik gefährde.

Die Reichspresse fordert zum Teil Neuwahlen, zum Teil propagiert sie ein „Sindenburg-Kabinett“.

So sagt z. B. die stark unter nationalsozialistischem Einfluß stehende „Deutsche Zeitung“: „Die Forderung der Stunde (Fortsetzung zweite Seite Hauptblatt.)“

Das Völkerbundsstatut soll genügen

England will keinen Mittelmeerpakt

Bevorstehende Präzisierung der englischen Auffassung vom Umfang der Sanktionspflichten aus dem Völkerbundsstatut

Die Frage des Mittelmeerpaktes und verwandte politische Fragen, von denen das weitere Schicksal der Flottenkonferenz abhängt, standen am Donnerstag im Mittelpunkt von Besprechungen zwischen Herxson und Briand bzw. Vertretern der fünf Hauptdelegierten.

In den letzten 24 Stunden ist über die Stellung der britischen Regierung zu dem amerikanischen Plan, über den allerlei widersprechende Gerüchte im Umlauf waren, Klarheit geschaffen worden.

Die Arbeiterregierung ist in Uebereinstimmung mit den beiden andern politischen Parteien Englands fest entschlossen, keine neue Verpflichtungen einzugehen, die Großbritannien zusätzliche militärische Verbindlichkeiten auferlegen würden oder in ihren Konsequenzen Großbritannien in einen Krieg verwickeln würden, von dem Großbritannien sonst fern bleiben würde.

Dies ist die unüberwindliche Voraussetzung für die Regierung bei den gegenwärtigen Besprechungen. Damit wird ein großer Teil der in letzter Zeit aufgeworfenen Gedankenengänge von vornherein hinfällig; insbesondere ist unter diesen Umständen überhaupt nicht daran zu denken, daß sich Großbritannien an einem Vertrag beteiligen könnte, in dem sich Großbritannien,

Frankreich und Italien wechselseitig ihre Mittelmeerinteressen und Besitzungen garantieren.

Die Aussichten für einen Mittelmeerpakt sind daher äußerlich gering.

Die britische Regierung hat am Donnerstag einen neuen Gedankenengang in die Erörterung geworfen. Dieser Gedankenengang geht von der Sanktionsklausel des Artikels 16 des Völkerbundes aus und stellt einen Versuch dar, die Verbindlichkeiten unter dem Völkerbundsstatut anstelle zusätzlicher in neue Sicherungen zu setzen. Großbritannien wird in Verfolg dieses Vorschlags seine Auffassung von den Verbindlichkeiten unter diesem Artikel, die bisher niemals eindeutig festgelegt worden sind, in einer Erklärung formulieren und festzulegen suchen.

Ob Frankreich eine derartige genaue Umschreibung der britischen Verbindlichkeiten unter dem Völkerbundsstatut als einen Erfolg für zusätzliche Sicherungen betrachten und wo auf der anderen Seite Amerika sich hiermit zufrieden geben kann.

Die ersten französischen Meinungsverschiedenheiten lassen auf keine günstige Aufnahme dieses neuen britischen Gedankenanges schließen.

lautet: Neuwahlen. Jeder Versuch, eine Minderheitsregierung der Mitte unter wohlklingender Bezeichnung zu bilden, die mit Hilfe des Art. 48 die gesetzgeberischen Funktionen verleiht und die Politik des gegenwärtigen Kabinetts mit anderen Mitteln fortsetzt, wird auf die schärfste und entschlossenste Opposition der Rechten stoßen.

Der Eindruck in Paris

In Paris hat die Demission des Kabinetts Müller trotz der vorangegangenen monatelangen latenten Krise doch peinliche Ueberraschung hervorgerufen. Alle Blätter bebauern es, daß im Interesse der Integrität und der Durchführung des Young-Plans sich eine größere politische Stabilität in Deutschland nicht habe erreichen lassen.

Um die Einschränkung des Schnapsausflankes

Alkoholdebatte inmitten der Krise

Inmitten dieser politischen Hochspannung ging im Sitzungssaal eine im Lande sehr umstrittene Vorlage über die Bühne: das Galkstättengesetz. Das Thema zog immerhin eine Anzahl Abgeordneter in den Plenarsaal und die Redner fanden Aufmerksamkeit.

In zehn Minuten wählte er die Haltung der Sozialdemokratie zur Alkoholfrage darzulegen als ein Teil sozialistischer Kulturpolitik. Aufsehen erregte seine Mitteilung, daß es in Deutschland 890 000 registrierte Trinkler gibt. Die Forderung auf ein Schnapsverbot an gewissen Tagen und Unterbindung der Abgabe von Schnaps auf Kredit sei zum Schutze der Arbeiter, die den Verlustungen des Trunkes nicht gewachsen seien, gestellt.

Der deutschnationale Abg. Hampe, ein typischer Vertreter des Alkoholkapitalismus, bestritt überhaupt jeden Alkoholmißbrauch in Deutschland. Für ihn ist die Lösung Paragraph 11, die Opfer kann dann die Wohlfaßt vorzuziehen.

Hauptfrage ist, daß die Dividenden der Brauereien nicht sinken. Immerhin war bemerkenswert, daß er das rasche Ansteigen des Verbrauchs von alkoholfreien Getränken anerkannte. Freitag geht die Debatte weiter. Vor dem Schlußstimmengesetz wurden die Nachtragshandlungen in dritter Beratung erledigt.

Sozialdemokraten in die thüringische Regierung?

Der Landesvorsitzende der Demokratisch. Partei Sachsens, Dr. Kütz, hat die Deutsche Volkspartei und die Sozialdemokratie im Einverständnis mit der demokratischen Fraktion des thüringischen Landtages zu einer Besprechung über die Regierungsbildung eingeladen. In dem Briefe wird gesagt, es solle durch die Beschränkung der Einladung auf die zwei Parteien nicht ausgeschlossen sein, daß bei kommenden Verhandlungen die Beteiligung auch anderer Parteien an der Regierungsbildung in den Kreis der Erörterungen gezogen werde.

Das unentzinnbare Schicksal

Von Kurt Mielche

Unter den Briefen, die ich meinem Briefkasten entnahm, fand sich einer in schwarzumrandetem Umschlag. Der Brief enthielt die Mitteilung, daß mein Freund Kell Sanbers im Alter von 47 Jahren einem Unfall erlegen sei. Diese Nachricht erschütterte mich tief, denn Kell hatte zu meinen besten Freunden gehört.

Drei Tage darauf schrieb mir Kells Bruder, Kell sei durch einen Autounfall ums Leben gekommen. Ich geriet in große Erregung, als ich dies las, denn es erinnerte mich an eine Erzählung Kells, die er vor vielen Jahren einmal zum besten gegeben hatte. Wir hatten ihn damals wegen seiner seltsamen Furcht ein wenig ausgezogen. Heute jedoch erscheint mir seine Todesart gerade in Verbindung mit jener Erzählung so merkwürdig, daß ich die Geschichte Kells hier wiedergeben möchte.

Es war in einem kleinen Dörfchen. Seit einer Woche regnete es unaufhörlich, und wir launten vor Langeweile bald um. Wir saßen nachmittags im Gasthof zum Seezeichen; der Regen fließte an die Scheiben, und der Sturm rüttelte an den Laternen eines benachbarten Hofschuppens, daß es klapperte, als sei die ganze Hölle los.

„Wie willst du denn noch nach Berlin kommen; wie kriegen ja gar keinen Zug mehr“, fragte Kell. „Na, dann mieten wir uns eben ein Auto! Lassen eben mal paar Zechen springen. Wir fahren gleich diese Nacht oder morgen früh zurück. Jedenfalls wird dadurch die Langeweile dieses verregneten Kraals angenehm unterbrochen.“

Die Grundstücksziehungen bei der Stadt Berlin

Magistratsklärung in der Stadtverordnetenversammlung

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung spielten insbesondere die Beschuldigungen gegen die Geschäftsführer der verschiedenen städtischen Grundstücksgesellschaften eine große Rolle. Bürgermeister Scholz erklärte zu den gegen die Grundstücksgesellschaften erhobenen Vorwürfen folgendes: „Mir ist nicht bekannt, daß Berlin um Hunderte von Millionen oder gar mehr geschädigt worden ist. Für eine solche Behauptung liegt nicht der geringste Beweis vor.“

Der neue Mann will milde wirken

Jan Pilsudski über seine Kabinettsabstufen — Ein frommer Wunsch, den auch Barzel hegte

Der neu ernannte polnische Ministerpräsident Jan Pilsudski hat im Laufe des gestrigen Tages seine Konferenzen mit den Fraktionsführern abgeschlossen. Wie aus dem offiziellen Kommuniqué des Ministerpräsidenten hervorgeht, geht sein Ziel dahin, es in Kürze zu einer nicht näher bezeichneten Entspannung der Beziehungen zwischen Sejm und Regierung zu bringen, um alsdann Neuwahlen auszusprechen.

Das er unter allen Umständen den verfassungsmäßigen Weg nicht verlassen werde.

Vorausichtlich wird Jan Pilsudski noch im Laufe des heutigen Tages seine Kabinettsliste dem Staatspräsidenten unterbreiten. Sie wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach nur wenig von dem bisherigen Kabinetts unterscheiden. Wie Gerüchte wissen wollen, soll

Marshall Pilsudski im neuen Kabinetts nicht mehr das Kriegsministerium übernehmen, sondern es einem seiner vertrauten Generale übergeben.

Inzwischen hat Sejmarschall Daszynski trotz des Widerstandes des Regierungsblochs für Sonnabend vormittag die Auflösung des Sejms anberaumt. Falls bis dahin die Regierung Jan Pilsudski nicht gebildet sein sollte, wird diese Sitzung zweifellos wiederum zu einer Verschärfung der Lage führen, da der Regierungsbloch scheinlich keine Mittel kennen wird, um die Sitzung zu sprengen, was dann aber dem Abg. Pilsudski seine Mission bedeutend erschweren würde.

Für den kommenden Sonntag sind in Warschau sozialistische Protestversammlungen angesetzt, gegen die „Sanierung“, gegen das absichtliche Hinausdrängen der Regierungskrise, gegen die Passivität gegenüber der Wirtschaftskrise usw.

Severings letzte Amtshandlung

Antwort auf den Brief aus Thüringen

Entsprechend den Ankündigungen ist die Antwort der thüringischen Regierung auf Severings Vorschlag, einen Untersuchungskommissionar zu entsenden, in der Form schroff und im Inhalt ablehnend ausgefallen. Severing hat noch am Donnerstagvormittag auf diesen Brief kurz und bündig erwidert, daß er seinem letzten Schreiben nichts hinzuzufügen habe und es bei der Sperrung der Gelder für die thüringische Polizei bleibe.

Der thüringische Landtag nahm Donnerstag abend nach heftiger Debatte einen Antrag der Regierungsparteien an, in welchem der Landtag die Regierungserklärung billigt.

Die Sozialdemokratie brachte daraufhin einen Antrag ein, dem Staatsminister Fried das Vertrauen zu entziehen. Der Antrag wird in den nächsten Tagen behandelt werden. Inzwischen ist durch den Rücktritt des Kabinetts Müller eine neue Situation geschaffen worden.

Sie trennen sich über die Galgenfrist

Vor Schluß der gestrigen Sitzung des thüringischen Landtags beschloß ein Nationalsozialist die Rednertribüne, um dem Haus triumphierend von dem Rücktritt der Reichsregierung und damit des Reichsinnenministers Severing Kenntnis zu geben. Die Rechte und die Nationalsozialisten brachen bei dieser Mitteilung in ein stürmisches, minutenlanges Jubelgeschrei aus. Sie klafften gleichzeitig wie besessen in die Hände.

Hausdurchsuchung bei heftigen Hitterführern

Die Polizei durchsuchte am Mittwoch bzw. Donnerstag die Wohnungen der nationalsozialistischen Führer in Hildesheim, Barntrup, Humsfeld und Horn sowie die Geschäftsstelle der Nationalsozialisten in Detmold. Es wurde zahlreiches Material beschlagnahmt. Der Führer der Hitter-Jugend, Dinkelmann-Hildesheim, wurde festgenommen.

Die Untersuchungen sind vorgenommen worden auf Grund richterlicher Anordnung in Durchführung einer anhängigen Voruntersuchung gegen Winkelmann und Genossen wegen dringenden Verdachts einer schweren kriminell strafbaren Handlung. Verhaftet sind zur Zeit die Landarbeiter Winkelmann und Hegried. Weitere Einzelheiten können augenblicklich, um den Untersuchungsarwed nicht zu gefährden, nicht mitgeteilt werden.

Mordanklage gegen Ali

Die Voruntersuchung wegen Ermordung des Nationalsozialisten Wessel ist nunmehr abgeschlossen worden. Staatsanwaltschaftsrat Fischer wird demnach die Anklageschrift der Beschlußkammer des Landgerichts I zur Eröffnung des Hauptverfahrens gegen Albrecht Böhle, genannt Ali, und Joseph Rabulst wegen Mordes und gegen eine ganze Reihe von Personen wegen Begünstigung der Täter aufstellen. Ein Antrag Böhles auf Auslieferung zum Standesamt zwecks Heirat ist vom Untersuchungsrichter wegen Fluchtgefahr abgelehnt worden. Wie verlautet, soll nun ein Antrag gestellt werden, daß die Eheschließung im Untersuchungsgefängnis genehmigt wird.

In Ostpreußen Bauarbeiterlöhne wie bisher

Verbindlicher Spruch des erweiterten Tarifamts

Der Lohnkampf im ostpreussischen Baugewerbe ist durch den Spruch des erweiterten Tarifamts unter dem Vorsitz von Gewerberat Heerdegen beendet. Nach zweitägiger Verhandlung wurde am Mittwochabend die Entscheidung gefällt, daß mit Wirkung vom 1. April 1930 bis zum 31. März 1931 die bis zum 31. März 1930 geltenden Tarife unverändert in Kraft bleiben. Dieser Schiedsspruch wurde mit einer Mehrheit von sieben Stimmen gefällt, so daß er für beide Parteien verbindlich ist und das Haupttarifamt in Berlin nicht mehr angreifen werden kann.

Die Türkei zahlt nicht weiter. Die türkische Regierung erklärte Vertretern osmanischer Vorkriegsgläubiger, daß sie die Abdeckung ihrer Schulden nicht fortsetzen könne und die Zahlungen einstellen müsse. Sie erwarte nicht nur eine Stundung, sondern auch eine wesentliche Ermäßigung der Zahlungen. Die Vertreter der Gläubiger haben daraufhin die Verhandlungen abgebrochen und die Rückreise nach Paris angetreten.

Internationale Arbeiterfragen. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, der zur Zeit in Deutschland weilte, hatte mit dem Reichsarbeitsminister eine Unterredung, in der einige zur Zeit Deutschland besonders interessierende Fragen der internationalen Sozialpolitik erörtert wurden.

Er fand einen fetten Posten. Der gegenwärtig noch aktive Vizeadmiral Franz, der Befehlshaber der Linienfahrtschiffe in Wilhelmshaven, wird zum 1. April dieses Jahres eine Stellung als Generaldirektor der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik A.G. in Düsseldorf annehmen. Franz war bis zum vorigen Frühjahr Oberwerksdirektor der Martenerwerft Wilhelmshaven.

stuhl und sagte: „Na, denn man tau, min Jong!“ Und Kell begann:

„Ihr wißt ja, daß ich in Indien war, und ich habe euch schon mancherlei davon erzählt. Aber das, was ich jetzt erzählen will, habt ihr noch nicht gehört.“

Der Hauptmann Stunnes, ein Freund von mir, fragte mich eines Tages, ob ich nicht einmal mit ihm einen Wahrsager besuchen wollte, der einen hervorragenden Ruf besaß. Ich lachte und antwortete ihm: „In solchen Schwimbel glaube ich nicht.“ Als mir jedoch Stunnes einige Beispiele von der verblüffenden Gehergabe des Wahrsagers erzählt hatte, ließ ich mich überreden und ging mit. Der Mann, er hieß Gadoh, wohnte in einer entsehrlich schmuggigen Stütte, in der sich nichts als ein verräucherter Herd und ein paar schmierige Matten befanden. Er saß mit gekreuzten Beinen in die Mitte seiner Stube und grinste uns an. Der Kerl sah schrecklich aus. Nicht ein einziger Zahn sah mehr in seinem Munde, kein Haar wuchs auf seinem Kopfe, sein Schädel hatte das Aussehen einer gelbbraunen, großen Billardkugel. Er fragte uns mit einer scheußlich knurrenden Stimme, was wir wollten. Als Stunnes es ihm auseinandergesetzt hatte, nickte er: „Gut, hinsetzen!“ Ich tat ihm den Befehl und setzte mich in Bubhastellung auf eine lebrige Kotosmatte. Ich machte ihn darauf aufmerksam, daß er mich mit dem üblichen Gefaselle ruhig verschonen dürfe. Wenn er nichts Besseres könne, wollte ich lieber verzichten. Seine kleinen Augen blühten einen Augenblick auf, und er sagte: „Wißt du deinen Lob leben, Herr?“ Ich sah Stunnes fragend an. Der nickte und antwortete: „Darauf kannst du eingehen; gerade auf diesem Gebiete hat er sein Bestes geleistet.“ Ich erklärte mich also einverstanden und sah den Finger an. Im gleichen Augenblick sprang er auf, ging auf den kleinen Herd zu und sagte: „Hierher setzen Herr!“

Ich stand auf wie im Traume, ohne daß sich der geringste Widerspruch in mir geregt hätte, und setzte mich auf den Herd. Es war, als wenn ich in ein weiches Kissen sank. Auch der Finger nahm auf dem Herd Platz, und zwar vor mir, so daß ich seinen hageren Rudel vor mir sah. Wohligh war es mir, als ob sich der Herd bewegte; wirklich, es schien, als ob wir führen. Ich blinnte erstaunt um mich und bemerkte zu meiner grenzenlosen Verblüffung, daß ich in einem Auto saß. Ich sah mich nach Stunnes um; er war verschwunden. Ich fühlte einen furchtbaren Schmerz in meinem rechten Bein. Als ich es jedoch bewegen wollte, ging es nicht. Ich wollte dem Finger zurufen: es sollte halten. Der Finger war verschwunden. Horn am Steuer sah ein Mann mit einer schwarzen Lederjace. Ich beugte mich vor, wobei mein rechtes Bein furchtbar schmerzte, und klopfte ihm auf die Schulter. Er drehte sich langsam um, und ich sah einen Säure des Entsetzens aus. Mein Chauffeur war der Tod. Im nächsten Augenblick erschütterte ein ungeheurer Stoß das Auto. Ich schlug mit dem Kopfe vor den metallenen Türrahmen und — da fühlte ich, daß mich jemand

trächtig am Kragen packte und in die Höhe zog. Es war Stunnes.

Ich blinnte verwirrt um mich. Ich sah noch immer auf dem Boden. Noch immer sah der Finger mir gegenüber. Stunnes sagte: „Du bist mit dem Kopfe auf den Boden geschlagen. Hast du dir wehe getan?“ Ich rieb mir die Stirn, die sehr schmerzte. Der Finger sah unbeweglich lächelnd: „Nun kennst du deinen Lob, Herr.“ Stunnes sah auf die Uhr: „Das ganze hat zwei Sekunden gedauert.“ Wir gaben dem Finger sein Honorar und verließen ihn.

Draußen erwartete uns Stunnes Auto. Damals weigerte ich mich das erste Mal, ein Auto zu besteigen, und ich habe es seither nie wieder getan, weil ich weiß, daß die Wiskon in der Stütte des Inders Wahrheit ist. Von diesem Glauben kann mich kein Mensch abbringen. . . .

Wie gesagt, wir hänselten Kell damals wegen seiner Furcht, fuhren jedoch an diesem Tage nicht mehr nach Berlin zu Schafapin, sondern erzählten uns Gespensgergeschichten, woran sich übrigens auch Wadder Jörk beteiligte. Erst jetzt, nachdem ich die Nachricht vom Tode meines lieben Freundes Kell erhalten habe, ist mir diese Geschichte wieder eingefallen. Ich schrieb noch einmal an Kells Bruder und bat ihn, mir mitzuteilen, wie es denn möglich sei, daß Kell nun doch ein Auto besteigen hätte. Darauf erhielt ich folgende Antwort: „Mein Bruder Kell hat, wie Sie ja wissen, niemals ein Auto freiwillig besteigen. Neulich jedoch suchte er auf der Straße aus und brach sich das rechte Bein. Er verlor das Bewußtsein. Ein Polizist hielt ein Mietauto an, und Kell wurde hineingelegt. Der Chauffeur, übrigens ein Mann mit einer schwarzen Lederjace, fuhr los und hatte an der nächsten Straßenkreuzung einen Zusammenstoß mit einer Elektrischen. Kells indisches Erlebnis ist auch mir bekannt, und ich neige mich vor den dunklen, ungeheuren Schicksalsmächten, die seinen Tod wollten. . . .“

„Seid unerschrocken“ — aber nur auf sich selbst! Generalintendant Tietjen von der Berliner Staatsoper hat die Sängerin Frau Nowotna und den Kapellmeister Alexander von Zemlinitsch vorläufig vom Dienste suspendiert, weil sie sich bei einer von den Deutschen Frags zu Ehren Raffaronts veranstalteten Festaufführung der Neunten Symphonie verhalten dem Zwange tschechischer Nationalisten fügten, den Schlußchor „An die Freude“ auf tschechisch zu singen bzw. singen zu lassen. Ob der Suspendierung die Entlassung der Künstlerin sehr bewährten Kräfte folgen wird, steht noch dahin.

Anna Pawlowa in Würzburg. Anna Pawlowa weilt gegenwärtig zu einem Erholungsbesuch in Würzburg. In diesem Frühjahr wird sie in Paris ein Lausgastspiel absolvieren.

Die Krise in Danzig

Die Situation außerordentlich gespannt

Noch keine Einigung über die Bereinigung des Arbeitsmarktes

Auch in Danzig ist die Situation in der jetzigen Koalition wieder einmal außerordentlich gespannt. Weder besteht zur Stunde eine Sicherheit darüber, ob sich die Koalitionsparteien zur Verabschiedung der Steuerentwürfe endgültig zusammenfinden werden, noch ist über die von der Sozialdemokratie zur Hauptfrage gemachten Arbeitsmarkt-Bereinigung bisher eine Einigung erzielt worden.

Wie außerordentlich stark das Interesse der Bevölkerung an den zur Zeit umstrittenen Fragen ist, bewies eine zu gestern abend einberufene Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Danzig-Stadt. Die Versammlung war stark besucht und in einer ausgedehnten Aussprache wurde zu der politischen Situation Stellung genommen.

Gen. Arthur Brill ging davon aus, daß der Finanz-ausgleich im Staat mit Recht das Interesse der gesamten Bevölkerung gefunden habe. Ueber einstimmig müsse darüber bestehen, daß dem Staat die erforderlichen Mittel zur Erfüllung seiner Aufgaben zur Verfügung gestellt werden müssen.

Arbeitslosigkeit zu sehen sind. Neben der verantwortungslosen Politik der Deutschnationalen, die den Keim zu der dauernden Finanzkrise gelegt haben, trägt auch der Rückgang der Einnahmen wie auch die immer stärkere Zurückdrängung des Danziger Hafens durch Gdingen zu einer Verschlechterung unserer Verhältnisse bei. Angesichts der jetzigen Zustände ist die Bereinigung des Arbeitsmarktes die dringendste Aufgabe, auf deren wirksame Durchführung die Sozialdemokratie unter allen Umständen bestehen muß.

Es muß immer wieder darauf verwiesen werden, daß für die einheimischen Erwerbslosen genügend Arbeitsmöglichkeiten vorhanden wäre, wenn nicht in so großem Ausmaß Ausländer beschäftigt würden. Bedauerlich sei, daß die Unternehmer, die es selbst in der Hand hätten, diesen Zustand zu ändern, den Staat erst zu entsprechenden Maßnahmen zwingen. Für die Sozialdemokratie sei die Durchführung der Arbeitsmarkt-Bereinigung Voraussetzung jeder Finanzreform.

Wenn die bürgerlichen Parteien ihren Widerstand gegen das vorgeschlagene Arbeitsmarktergesetz nicht aufgeben, sei die Verabschiedung der Finanzreform durchaus in Frage gestellt. Die Kämpfe um den Staatsausgleich, die sich bisher in den Kommissionen abgespielt haben, tragen die Kennzeichen scharfer Klassenkämpfe. Es geht dabei um die Verteilung der Lasten, über die eine Einigung zu erzielen außerordentlich schwer sei.

Die Erhöhung der Spiritus- und Brauchsteuer sei zwar sehr umstritten, doch bilde sie das Rückgrat des Staatsausgleiches. Wenn die Sozialdemokratie sich mit der Einführung des Zündholzmonopols ebenfalls abgefunden habe, so deswegen, weil es bei der Abhängigkeit Danzigs von Polen so wie so in absehbarer Zeit hätte dazu kommen müssen. So wenig erfreulich der allgemeine Zustand zur Einkommensteuer sei, so verbiene es aber vorzugehen zu werden, daß die niederen Einkommen, soweit es sich um Familien mit Kindern handelt, davon nicht betroffen werden. Wenn von den Liberalen eine Befreiung der Lohnsummensteuer gefordert wird, so kann darauf hingewiesen werden, daß die Unternehmer es selbst in der Hand haben, die Erhebung der Steuer überflüssig zu machen, indem sie durch die vorzugsweise Beschäftigung einheimischer Arbeitskräfte zur Senkung der Erwerbslosenlasten beitragen. Wenn andererseits die Unternehmer die Absicht verfolgen,

die Danziger Arbeiter auf das polnische Lohnniveau herabzubringen,

so findet dieses Bestreben unseren schärfsten Widerstand. Der Kampf, der um die Arbeitsmarkt-Bereinigung geführt wird, hat aus all diesen Gesichtspunkten heraus außerordentlich große Bedeutung. Die Sozialdemokratie wird darauf bestehen, daß endlich durchgreifende Maßnahmen zur Gesundung unserer finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse durchgeführt werden. Sie wird sich auch durch den Widerstand der bürgerlichen Parteien nicht beirren lassen, um nachdrücklich eine Lösung zu fordern; über den Interessen der wertvollen Bevölkerung und des Staates entspricht. Wenn die bürgerlichen Parteien glauben, diese Dinge leichtfertig nehmen zu können, so werden sie die Verantwortung dafür zu tragen haben.

Anschließend legte Gen. Friedrich Marquardt die Staatsverhältnisse der Stadt dar.

Für den Ausgleich des städtischen Haushalts hat sich ein Fehlbetrag von 3,7 Millionen ergeben. Dieser ist in der Hauptsache entstanden durch Mehrausgaben für die städtischen Einrichtungen, wie Krankenhaus, Schulen, Wohlfahrtspflege u. a. Dazu ist ein Rückgang in den Betriebseinnahmen zu verzeichnen. Es ist versucht worden, den Fehlbetrag durch entsprechende Ausgabenkürzungen auszubringen, wobei es auch gelang, 270 000 Gulden einzusparen. Diese Streichungen finden jedoch da ihre Grenze, wo durch Fortfall von Arbeitsmöglichkeiten zur Vergrößerung der Arbeitslosigkeit beigetragen wird. Nachdem aus dem Staatshaushalt 1,5 Millionen zum städtischen Staatsausgleich in Aussicht gestellt worden seien, wären noch etwa 2 Millionen aufzubringen. Redner schloß die bisher erzwungenen Maßnahmen, die die verschiedenen Möglichkeiten für die Aufbringung des Betrages enthalten. Da die Beratungen darüber sich noch im vorbereitenden Stadium befinden, so kann zu endgültigen Vorschlägen noch keine Stellung genommen werden. Redner erklärte jedoch, daß die sozialdemokratische Fraktion der

Stadtbürgerschaft alles tun würde, um eine Abwägung der Lasten auf die breite Bevölkerung zu verhindern.

Die Aussprache über die Darlegungen der Redner war außerordentlich ausgedehnt. Es kamen dabei die Genossen Lehmann, Krause, Becker, Behrend, Eduard Schmidt, Penz, Krauer, Gohl und Sterke zu Wort. Die Fragen fanden dabei von den verschiedensten Gesichtspunkten aus eine eingehende Beleuchtung. Die Aussprache soll fortgeführt werden, sobald eine weitere Klärung der Situation eingetreten ist. Einstimmig wurde folgende

Entscheidung

Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Danzig-Stadt nimmt Kenntnis von den Berichten über den Stand der Verhandlungen um den Staatsausgleich für Staat und Stadt. Die Mitgliederversammlung gibt ihrem Ausdruck, daß es die bürgerlichen Parteien unmöglich gemacht haben, daß die zum Ausgleich des Staatshaushalts erforderlichen Mittel nicht ausschließlich von den Kreisen getragen werden, die auf Grund ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse am ehesten dazu in der Lage sind. Sie sieht in der gleichmäßigen Erhebung der Einkommensteuer eine Belastung, die bei den engen Lebensverhältnissen der erwerbsfähigen Bevölkerung als ungerechtfertigt gelten muß, während eine stärkere Besteuerung der höheren Einkommen durchaus am Platze wäre.

Im Vordergrund aller Maßnahmen muß im Interesse einer Entlastung der Staatsfinanzen und der Milderung der großen Erwerbslosigkeit unbedingt die Bereinigung des Arbeitsmarktes stehen. Das ist die

Die Schuld des Kutschers / Von Ricardo

Sechs Wagen, jeder bespannt mit zwei munteren Rossen, fahren hintereinander von Neufahrwasser nach Olwa. Sie transportieren Häfer mit Del. Den ganzen Tag über pendeln sie schon vom Hafen zu den Lagergruppen der Firma in Olwa. Beladen nach Olwa. Schwer ziehen die Pferde. Der und beschwingt geht es jedesmal zurück. Jetzt aber neigt sich der Tag und langsam kommt die finstere Nacht herauf.

Die letzte Tour für heute, dann ist Feierabend. Es ist spät, sehr spät geworden, alle tun not! Der Kutscher vom ersten Wagen der Kolonne, gewissermaßen der Spitzenspanner, knallt mit der Peitsche: rückeren wir mal 'n Trab, einen schlanken, verhaltenen Trab!

Die fünf anderen Peitschen knallen auch. Die sechs beladenen Wagen rollen im beschleunigten Tempo auf der großen Chaussee in Richtung Olwa. Die zwölf Pferde ahnen, daß es heute die letzte Anstrengung ist. Bald kommt der Stall und die volle Futterkrippe. Sie traben, daß es eine Lust ist, Kutscher zu sein. Es sind gute, kräftige Pferde, die da schwer in den Selen liegen und die Hufe im schlanken Trab schmeißen. Mit gespannten Sehnen und prallen Muskeln, unterstützt von den weich anstehenden Hüften, traben die zwölf Rösser sorglos, wie Pferde nun mal sind, mit den sechs Wagen dahin. Auch die Kutscher sind sorglos, sie kennen ihre Pferde und wissen, was sie ihnen zumuten können.

Und so geht dann alles gut. Die Kolonne, die sechs Lastwagen, mit den vielen Häffern Del, die sechs Kutscher und die zwölf Pferde, rollen, rattern, ziehen und treiben die große Chaussee entlang. Alles geht gut, bis plötzlich...

Nein, nein, es gab keinen großen Unglücksfall. Ich wo, es kam kein Auto niemand brach den Hals, nein, lediglich das Handpferd am ersten Wagen stürzte plötzlich. Was sein, daß der Kutscher die Zügel locker ließ, mag sein, ein Pöbel war in der StraÙe über ein Stein lag da und das Pferd kam ins Stolpern, mag sein, daß es übermüdet war — jedenfalls es stürzte plötzlich.

Hoho! schrie der Kutscher und riß die Zügel straff. Im Augenblick stand sein Wagen und im nächsten war sein Pferd wieder auf den Beinen. Die Sache war nicht schlimm, nein, ein Pferd stürzt bald mal, das kommt vor.

Aber sie waren in einer Kolonne von sechs Fuhrwerken, sechs beladenen Fuhrwerken, die im Trabe die StraÙen entlang ritten. Und so geschah es, daß der nächstfolgende Kutscher nicht schnell genug parieren konnte. Und so geschah es, daß er mit der Peitsche gegen den vorderen Wagen fuhr. Bum! machte es, mehr nicht, dann hatte er auch schon seine Geißel in der Hand. Die Peitschenspitze war gegen ein Faß gefaßt, hatte das Holz des Faßes eingeknickt, ja, das war das ganze Malheur.

Ein Faß mit Del beschädigt, mein Gott, was macht's bei den vielen hundert Häffern schon aus. Gewiß, zehn, zwanzig, vielleicht dreißig, vielleicht gar fünfzig Liter Del liefen aus — na, wenn schon! Aus Spas läßt der erste Kutscher sein Pferd nicht stürzen, zum Vergnügen fährt der zweite nicht mit der Peitsche gegen den anderen Wagen. Nein, es war eben ein zwar unangenehmes, aber es war eben ein Malheur, ein ganz kleiner Unglücksfall, ein kleiner Delverlust für die Firma, ein kurzer Aufenthalt für die Kolonne.

Nun, ja, einen gehörigen Schrecken werden die Kutscher demnach verspürt haben, aber die Kolonne fuhr bald weiter. Und alles hätte so schön in Ordnung gehen können.

Aber, mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu... sehen Sie, da lag auf der Chaussee das ausgelaufene Del. Es lag da und bildete eine unregelmäßige Pfütze, eine matt bläuliche, an eine Wasserlauge erinnernde Pfütze. Und da kommt ein Motorrad angeflitzt und paßtert die vermeintliche Wasserpfütze, und der Motorradfahrer merkt — ach was, bei seinem Tempo merkt er es kaum — ist! glitt ihm das Rad unterm Hintern weg, rommboom! liegen Rad und Fahrer in den Chausseeegraben. O, das war bitter! Es gab bösen Bruch und böse Verletzungen. Und ein Weibchen später kommt wieder so'n Motorbengel durch die Pfütze geprescht, und wieder ein Glitschen, ein Krachen, und wieder ein gemeiner, gefährlicher Sturz.

Da sehen Sie, welche Folgen der kleine Sturz jenes Pferdes nach sich gezogen hat! Natürlich griff jetzt Schupo ein. Allerhand Malheur war passiert, und wo Malheur passiert, da muß auch ein Schuldiger sein, und dieser Schuldige muß dran glauben. Wer ist nun der Schuldige an dieser Verletzung unglückseliger Urstände? Ich glaube, daß könnte eine Doktorfrage abgeben. Ist es der Defibrant? Hätte er das Del nicht

dringendste und lebenswichtigste Aufgabe, die Schleunast erfüllt werden muß. Wenn andererseits immer wieder Forderungen auf Einschränkung der sozialen Fixierung erhoben werden, so verdienen diese Bestrebungen allerhöchste Zurückweisung.

Wegenüber der geplanten Neuordnung des Wohnungswirtschaftsgesetzes bedauert die Versammlung, daß auf Drängen der bürgerlichen Parteien die von der Sozialdemokratie vorgeschlagene Freilassung der Kleinwohnungen von jeder Mieterhöhung unterbleiben ist. Sie begrüßt dem gegenüber, daß die von den bürgerlichen Parteien geplanten erheblichen weitergehenden Mieterhöhungen abgewehrt worden sind. Die mit der Neuordnung gleichzeitig angeordnete Vorkauf des Mietrechts ist be- trachtet die Versammlung als sehr verhängnisvoll, und sie er- sucht die sozialdemokratische Volkskammer, alle Ein- richtungen zu treffen, die eine willkürliche Behandlung der Mieter unmöglich machen.

Die mit dem Ausgleich des Staatshaushaltes ver- bundenen Auswirkungen erfordern es, daß bei dem bevor- stehenden Ausgleich der städtischen Finanzen jede Heranziehung der breiten Massen der Bevölkerung unterbleibt. Die breiten Massen der Bevölkerung können nicht zulassen, daß ihre bedrückten Lebensverhältnisse noch weitere Einschränkungen erfahren. Die sozialdemokratische Fraktion der Stadtbürgerschaft wird beauftragt, nur einem Staatsausgleich die Zustimmung zu geben, der sich von Belastungen der minderbemittelten Kreise freihält.

Eingang der Versammlung hatte der Vorsitzende, Eduard Schmidt, den Bericht für das abgelaufene Geschäftsjahr er- stattet. Er erinnerte an die reiche Arbeit, die das Jahr ge- bracht hat, und sprach den Funktionären den Dank für ihre hingebungsvolle Tätigkeit aus. Die Mitarbeiterbewegung hat auch weiterhin eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung zu ver- zeichnen. Der anschließend vom Gen. Blum erstattete Kassen- bericht ließ eine gesunde Entwicklung der Finanzverhältnisse des Ortsvereins erkennen. Anschließend erfolgten die Wahlen der Parteikörperchaften, die im großen und ganzen die gleiche Zusammensetzung wie im Vorjahre erfuhren.

fabriziert, hätte nicht... Oder der Kapitän des das Del nach Neufahrwasser bringenden Schiffes? Hätte er nicht... Ist es vielleicht der Erbauer der Chaussee? Wäre sie nicht, hätte dort nichts passieren können. Ist es vielleicht das gestürzte Pferd? Dann wäre es nicht gestürzt... Ist es der Kutscher, dem das Pferd stürzte. Ist es der zweite, der aufgefahren ist? Ist es der liebe Gott, der wieder mal nachlässig war und seine Schutzengel nicht im Zeug hielt? Sind die Motorradfahrer an ihren Unglücksfällen selbst schuld? Denn, warum soll nicht mal auf der Chaussee eine Delpfütze liegen? Es liegt doch so viel anderes häufig da, vom Glascherben bis zum alten Pferdebein, und wird Motorradfahrern zum Verhängnis. Also, warum nicht mal eine Delpfütze? Ist die StraÙe unreinigung an den Un- glücksfällen schuld? Ist es... Doch genug!

Schuld an den Unglücksfällen ist der — zweite Kutscher, der auf den Wagen des ersten aufstie!

Sagt die Polizei! Der Mann fuhr in der Kolonne von sechs Fuhrwerken. Er fuhr nicht an der Spitze, nicht am Ende. Er fuhr mitten hin. Alle fuhren Trab! Er natürlich auch. Der Wagen vor ihm stoppt jäh, durch den Sturz des Pferdes. Er fährt mit der Peitsche auf. Die anderen nicht, weil der dritte ja schon merken konnte, daß in der Kolonne vorne etwas nicht in Ordnung war, der vierte, der fünfte erst recht.

Der zweite ist das Karnickel! Er muß dran glauben. Transportversicherung und fabriklige Körperverletzung! Strafbefehl über 30 Gulden.

Einpruch des Kutschers. Antrag des Amtsanwalts: Er hätte wissen müssen... er hätte Del besittigen müssen... Sand hätte er streuen müssen... jauchzig, kein Zweifel!

Der Kutscher: Niemand der sechs Kutscher hat daran gedacht... niemand...

Urteil: 10 Gulden wegen fahrlässiger Körperverletzung unter Freisprechung von der Auflage der Transportver- sicherung.

Der Kutscher ist zufrieden. Der Gerechtigkeit ist Genüge getan, man hat einen „Schuldigen“ bestraft.



Robur-Verapfung! Geschichtsprüfungsapparate, an denen die besonderen Eigenschaften der Prüflinge für be- stimmte Berufe ermittelt werden.

Aus aller Welt

Ein neues Schurteil?

Der Händlermord bei Neuwied

Gegen die Rechtskraft eines Todesurteils, das das Schwurgericht in Neuwied im Oktober 1928 gegen den Händler Jacob Hoppens aus Breitscheid bei Waldbreitbach fällte, richtet sich das Wiederaufnahmeverfahren, das die Familie des Verurteilten durch einen Rechtsanwalt betreiben läßt. In der zweiten Hälfte des Jahres 1919 waren zwischen Waldbreitbach und Neustadt an der Weib im Westerwald im blickten Weltkrieg die Leichen der beiden Händler Proger und Villandelle aus Dulsburg gefunden worden.

Damals blühte in dieser Gegend an der Grenze zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet ein lebhafter Schmuggelverkehr, dem sich auch die beiden Dulsburger Händler widmeten. Erst nach langen Jahren führte der Verdacht, die beiden Händler ermordet und beraubt zu haben, auf den Händler Jacob Hoppens, der mit den Geleiten geschäftig war. Hoppens hatte sich durch größere Geldausgaben kurz nach der Tat auffällig gemacht.

Auch sein Vater hatte ihn im Trunk als den Mörder bezeichnet.

Im Februar 1920 wurde Hoppens Vater tot aufgefunden. Gegen Jacob Hoppens wurde ein Strafverfahren wegen Vatermordes angestrengt, das jedoch niedergelegt werden mußte, weil die Verdachtsmomente zu einer Verurteilung nicht ausreichten.

Sieben Jahre nach der Tat, im Oktober 1928, wurde Jacob Hoppens wegen der Ermordung der beiden Händler zum Tode verurteilt. Die Verurteilung stützte sich in der Hauptsache auf Indizien. Es waren indes auch drei Entlastungszeugen aufgetreten, die behauptet hatten, am Mordtag in der Nähe des Tatortes einen Amerikaner gesehen zu haben kurz nachdem ein Schuß gefallen sei. Tatsächlich fand man in der Nähe der Mordstelle eine amerikanische Patronenhülse. Außerdem hat die Familie des Verurteilten inzwischen noch weitere Entlastungsmomente zusammengetragen.

Zwei Arbeiter im Schacht ersticht

Bei Reinigungsarbeiten in einem sogenannten Gashochdruckschacht auf dem Gelände des Eisenbahnbetriebswerkes Pappestraße in Berlin ereignete sich gestern am Spätnachmittag ein schweres Unglück. Drei Arbeiter wurden auf der Sohle des Schachtes durch Kohlenoxydgase getötet. Die Feuerwehr brachte die Verunglückten ins Krankenhaus, wo zwei von ihnen trotz stundenlangender Wiederbelebungsversuche den Einwirkungen der Giftgase erlagen.

Fünf Personen von einem Löwen verletzt

Abtliche Wunden zweier Dompteure

In dem zur Zeit in Ritzingen (Regierungsbezirk Unterfranken) gastierenden Zirkus Fischer ereignete sich gestern abend ein furchtbares Unglück. In der Menagerie brach beim Umsetzen der Tiere ein Löwe aus. Bei dem Versuch, ihn wieder einzufangen, wurden fünf Personen von dem Löwen schwer verletzt. Sie wurden sämtlich dem Krankenhaus zugeführt. Zwei der Verletzten, die Dompteure Heinrich und Leo, haben so schwere Wunden erhalten, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird.

Weil die Handbremse versagte

Bergarbeitertransportauto verunglückt

Ein Bergarbeitertransportauto in Witten a. d. Ruhr, das mit 14 Bergleuten und 2 Frauen besetzt war, fuhr infolge Versagens der Handbremse Donnerstag nachmittags gegen einen Mast der elektrischen Hochspannungsleitung. Das Auto schlug um und begrub sämtliche Insassen unter sich. Eine Frau fand hierbei den Tod. Die übrigen Insassen des Autos trugen mehr oder weniger schwere Verletzungen davon. Die Schuld an dem Unglück trifft den Chauffeur.

Brasilianische Ortschaft vom Sturm zerstört

10 Tote, 250 Häuser zerstört

Die Ortschaft Bom Jardim in der Nähe von Pernambuco ist durch einen Tornadosturm völlig zerstört worden. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind dabei 10 Personen getötet und nahezu 100 verletzt worden. 250 Häuser wurden vom Sturm einfach fortgeweht. Die Bewohner haben Zuflucht in den Bergen gesucht.

Ansturm auf die „Europa“

Der in New York liegende Mesendampfer „Europa“ ist in den ersten beiden Tagen von ungefähr 20 000 Besuchern besichtigt worden. Unter den Gästen waren der Ozeanflieger Schamberlin und der frühere amerikanische Vizegouverneur Schurmann.

Griechenlands Jubiläum auf der Briefmarke

Aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens Neu-Griechenlands, das in diesem Jahre festlich begangen wird, hat die griechische Regierung besondere Briefmarken ausgegeben, die Bilder der griechischen Unabhängigkeitskämpfer bringen. Die Marke zu



10 Lepta zeigt den Dichter Meratos, die zwei Drachmenmarke den Admiral Miaoulis, die Marke zu 5 Drachmen den Grafen Copodistrias, zu 15 Drachmen den Dichter Solomos, und zu 20 Drachmen den großen Patrioten Corcos

Heimliche Ozeanüberquerung?

Start in der Bretagne

Auf funktentelegraphischem Wege wurde am Mittwochabend vom Leuchtturm auf der bretonischen Insel Quessant gemeldet, daß ein unbekanntes Flugzeug in Südwestrichtung auf die hohe See hinausgeschossen wäre. Das gleiche geheimnisvolle Flugzeug wurde wenige Stunden später auf 46 Grad 16 Minuten nördlicher Breite und 5 Grad 50 Minuten westlicher Länge von dem englischen Dampfer „Shamrock“ gesichtet. Man fürchtet in Pariser Fliegerkreisen, daß mit der rätselhaften Maschine der letztjährige Versuch einer Ozeanüberquerung beabsichtigt ist.

Selbstmord eines Reichswehrsoldaten. Der 20 Jahre alte Schütze Erich Meier von der 27. Kompanie des Ausbildungsbataillons Infanterie-Regiment Nr. 7 hat sich gestern in Schweidnitz erschossen. Meier hatte an dem Begräbnis seiner Schwester in Breslau teilgenommen. Der Selbstmordbrief an seine Braut gibt keine Aufklärung über die Tat.

Transcheinfabrik an der tschechischen Grenze

Der Balдахin auf der Grenzlinie

Im Fremdenamt des Berliner Polizeipräsidiums wird seit längerer Zeit eine Betrugsaffäre bearbeitet, die geradezu ungläublich scheint. Es handelt sich dabei um die Aufdeckung einer regelrechten Transcheinfabrik tschechisch-ungarischer Rabbiner, um jüdische Flüchtlinge, die entweder nach Deutschland einwandern wollten oder hier bereits ihren Wohnsitz hatten, mit dem für die Anerkennung der Ehe-schließung notwendigen Urkunden über eine vorgeschommene Ziviltrauung zu versehen.

In der Tschechoslowakei bestehen Bestimmungen, wonach gewisse von den Behörden ausgewählte Rabbiner das Recht haben, zugleich mit der religiösen Trauung auch die zivilrechtliche durch Eintragung in die Eheämter zu vollziehen, ein Verfahren, das von den deutschen Behörden als zivilrechtliche Eheschließung anerkannt wird. Einige Rabbiner in tschechischen Orten in der Nähe der tschechischen Grenze haben nun

die Erlaubnis der zivilrechtlichen Eheschließung mitgebracht, indem sie östliche Flüchtlingehepaare trauten. Unter Umgehung der Bestimmungen wurden Trauungen an einer geeigneten Stelle der tschechisch-tschechischen Grenze vorgenommen. Nach Befragung mehrerer Zeugen hat man sich sogar damit geholt, daß man den für jüdische Trauungen erforderlichen Balдахin unmittelbar auf der Grenzlinie aufstellte, die Brautleute blieben auf der deutschen Seite und der Rabbiner auf der tschechischen Seite, und so wurde ihnen der Regen über die Grenze hinweg erteilt.

Als man dem Schwindel bei mehreren Standesämtern in Deutschland auf die Spur kam, wurden von Berlin aus die tschechischen Behörden verständigt, die den beteiligten Rabbimern sofort die Genehmigung zur Vornahme zivilrechtlich anerkannter Trauungen entzogen. In allen festgestellten Fällen sind die betreffenden Ehen für ungültig erklärt worden.

Diebstahlsodie in Rathow

Das Liebesverhältnis des Zahnarztes

Der Zunderfabrikant Niedopil in Berlin ver wundete, wie die „B. Z.“ meldet, in Rathow den Zahnarzt Dr. Zander schwer und erschoss sich danach selber. Diese Bluttat ist darauf zurückzuführen, daß der 23jährige Niedopil mit der gleichaltrigen Frau des 68jährigen Zahnarztes ein Liebesverhältnis unterhielt. Niedopil verschaffte sich gewaltsam Eintritt in die Wohnung des Zahnarztes. Als dieser dem Eindringling entgegentrat, feuerte Niedopil mehrere Schüsse auf Dr. Zander ab, der schwer verletzt zu Boden sank. Mehrere Schüsse, die Niedopil auf Dr. Zander abgab, gingen fehl. Danach richtete er die Waffe gegen sich selbst. Er wurde ins Krankenhaus geschafft, wo er seinen Wunden erlag.

Selbstmord bei „Die andere Seite“

In einem Londoner Theater

In einem Londoner Theater hat sich einer der Zuschauer bei der Vorstellung des Kriegsspiels „Journeys end“ (Die andere Seite) erschossen. Da gerade die Bühne verdundelt war und Trommeln Artilleriefeuer andeuteten, betrachteten die Zuschauer den Schuß als Teil der realistischen Darstellungen.



Programm am Sonntag

10.15: Schulfunkstunde. „Falter will arbeiten“ (Eine volkswirtschaftliche Betrachtung über Arbeitsschutz und Arbeitslosenversicherung). 11.15: Wandervogelstunde. Die Bedeutung des Gesundheitszustandes des Bodens für den Ernterfolg. Prof. Dr. von. 12.15-14.30: Langschläger einst und jetzt. Funkfabeln. 15.20: Ballettskizzen für unsere Kleinen: Goliath, Schindler-Georg. 15.50: Literarische Jugendstunde. „Gummi und Auerböten“ aus alten Quellen, zusammengestellt und mitgeteilt von Hans Käfer. Sprecher: P. du Bois-Reymond. 16.20-17.45: Funkorchester. Dirigent: Erich Seidler. Solist: Volkmar Seidel (Violine). 17.45: Weltmarktberichte: Kaufmann H. Prinz. 18.45: Fröhliche Abendmusik. Funkfabeln. 18.55: Programmankündigung in Esperanto. 19.10: Wanderung durch die Kunstwelt. Von der romantischen bis zur neuen Zeit. Prof. Harringer. 19.45: Monatsklub. Dr. Ludwig Goldstein. 19.55: Wetterdienst. 20.00: Geborgenheit. Programmgestaltung: Kulturbetrieb. 20.30: Hörerin: Otto Margath. Frau: Hilfer. Margot Gollnat. 20.30: Besondere Angelegenheiten. „Neben das Seine.“ Eine bessere Hofgasse von Gombold. Regie: Kurt Selma. Ca. 22.10: Wetterdienst. Prekedenzen. Sportberichte. 22.30: Langmusik. Kapelle Wagnar von Geln.

Alarm

Roman von Alfred Schirrenauer

41. Fortsetzung

Da überflutete sie wieder panischer Schrecken. Sie fühlte, trotz aller Ringheit und Selbstbeherrschung waren sie diesem Kampfe nicht gewachsen.

„Er tut mir so leid.“ stammelte sie in dem alles bezwängenden Verlangen, dieser übermenschlichen Aufgabe zu entzinnen.

Da zog Boaterweg seine Arme von ihren Hüften. „Du liebst ihn noch!“ sagte er tief verlezt.

„Nein, nein, Jani!“ wehrte sie in hastiger Erkenntnis des Fehlers, den sie begangen hatte. „Im Gegenteil. Ich war selbst erkannt, wie gleichgültig der Mann mir in London war. Nicht einmal daß heute ich gegen ihn. Jedes Gefühl für ihn ist tot in mir. Aber — er war doch einmal mein Mann — ich habe seinen Namen getragen — und er ist der Vater meines Kindes. Soll ich ihn auf den elektrischen Stuhl bringen?“

„Ja — ja!“ wütete er. „Dorthin gehört er!“

Seine behagliche Miene war in leidenschaftlicher Eiferlust erstrahlen. „Seine falsche Gnade. Es heißt einfach: Du oder er. Das mußt du begreifen!“

„Wie gut hatte sie es schon begriffen.“

„Das ganze Volk da draußen“, fuhr er erboht fort, „ist für ihn. Das bedeutet: gegen dich, gegen mich. Es ist ein Kampf um unsere Existenz. Um alles, was mir wert und teuer ist. Du — meine Stellung, das Vermögen, das ich mir in atemloser Arbeit eines Lebens errungen habe. Da. Sie sollen nur kommen!“

Er weitete den gewaltigen Brustkorb und reckte die Arme. In seinen Augen flackerte ein Feuer der Energie. Mit einem Male war dieser gutmütige Säue der Kerl, der dem Tausend getrotzt, der mit seinen hahnharten Muskeln und seiner unbegreiflichen Lebenskraft sich zum ersten Reeder Amerikas aufgeschwungen hatte. Er war blanke Wille und stromende Energie geworden.

„Da, sie sollen mir nur kommen. Es ist nicht der erste leichte Kampf meines Lebens. Ich kann nicht nur erobern, ich kann auch jäh und verzweifelt verteidigen. Bei Gott, das

sollen sie gewahr werden! Die Fesseln sollen liegen! Fürchte nichts. Wir haben dein gutes Gewissen auf unserer Seite.“ „Das natürlich“, sagte sie fest und leise.

24. Kapitel

Russland war bereits auf hoher See. Die englischen Behörden hatten das Auslieferungsverfahren beschleunigt. Es war eine allzu zeitliche Angelegenheit. Man wollte den Mann so rasch als möglich aus dem Lande haben.

Wohl überlegte man, ob man ihn nicht zunächst wegen der in Großbritannien begangenen Delikte aburteilen müsse. Bei genauer juristischer Beobachtung aber stellte es sich heraus, daß die Verbrechen, die dieser „Schwindler, Heuchler, Hallunke, Bluffer, Ehren-Verworfener, politischer Hochstapler“ in England auf sich geladen hatte, in einer kleinen Nebenrolle gipfelten, die mit einigen Schillingen Geldstrafe geahndet wurde. Er hatte einen falschen Namen geführt. Besser hatte er zum Staunen, selbst der Juristen, in England nicht gekonnt. Und zuerst hatte man — der Wirkung auf die Öffentlichkeit nach — einen Rattenkönig von Schurkereien zu sehen geglaubt.

Denn schließlich verlangte kein Gesetz der Welt, daß einer hingung und bekannte, er habe vor Jahren einer Menschen niedergeschossen. Aus diesem Unterlassen konnte ihm kein rechtlicher Vorwurf gemacht werden.

Es blieb nichts als eine lächerliche Uebertretung, wegen der man ihn zu einer Geldbuße verurteilte, die prompt bezahlt wurde. Dann schob man diese leibige, verführerische Bloßstellung schließlich ab unter der Hut Mr. Watsons und eines englischen Geheimpolitikers, den man dem New Yorker Kriminalisten als Gehilfen beigab.

Russland war in seltsam gehobener Stimmung — zum Staunen Watsons und des englischen Detektivs. Jetzt erst nachdem die Tat offenbar geworden war, empfand er nachwirkend den Druck, unter dem sein Leben gestanden hatte. Es war ihm, als sei er diese langen Jahre gebeugt gegangen unter einer zentnerschweren Last, die plötzlich von seinen Schultern gefallen war.

So wunderbar es war, jetzt, da er als Schwerverbrecher, als Mörder, nach Amerika überführt wurde, in den Eisenbahnhäfen, auf den Straßen in Fesseln, trug er den Kopf höher, die Gestalt gerader als in den Jahren seines bewundernden Erfolges. Die Brust dehnte sich, das Herz atmete freier als je zuvor. Das Geheimnis seiner Vergangenheit hatte ihn zu Boden gedrückt, gelähmt, umschärft. Er erlebte jetzt eine Wiedergeburt. Berstungte sich, sah frischer und kräftiger aus als in den Tagen des „Glücks“.

Sein Gemüt war ruhig, fast heiter. Es schien, als sei ein Schimmer aus den ungebundenen forschenden Leutnantsjagen

wieder über ihn gekommen, als sei durch die plötzliche Entfaltung der Jugendzeit sein Leben in jene frühen Seemannstagen zurückgeschwemmt, als sei die Zwischenzeit überbrückt, zurückgelassen, nie gewesen.

Elastisch ging er in seiner geräumigen Kabine auf und nieder, die Hände in den Hosentaschen, mit leicht schaukelndem Seemannsgange und pfiff alte Hafenmelodien, die fast ein Jahrzehnt in ihm geschlummert hatten. Er war voll jugendlicher Zuversicht und Kühnheit.

Agelita hatte er nicht wiedergesehen. Doch der Beamte vor Scotland Yard hatte ihm wortgetreu ihre Postkarte mitgeteilt und ihn dabei angesehen, als wollte er sagen: „Sie Glücklichster, ich beneide Sie um diese Frau!“

Da streckte ihm Russland im Ueberschwange des Glückes die Hand entgegen. Der Beamte nahm sie, noch ehe Russland gesagt hatte: „Ich schreibe Ihnen, ich bin kein gemeiner Mörder!“

Von diesem Augenblicke an kam diese Freudigkeit der Seele über Russland-Waterloo. Agelita hielt zu ihm, sie stand bei ihm, sie hatte die grausame Lage vergessen, in die er sie gebracht hatte. Sie glaubte an ihn!

Die alte tollkühne Verwegenheit und der unbedachte Angriffsschneid sprühte in ihm auf. Kampf! Kampf! Er würde für diese heilige Frau, für dieses Wunder an Irene und Liebe, kämpfen bis zum letzten Blutstropfen. Er hatte zu leben, zu leben für sie. Er hatte sein Anrecht auf Leben und Glück. Er wollte darum ringen, wie nie ein Mann gerungen hatte.

Er hatte nicht gemordet, wenn Muriel es auch tausendmal behauptete. Er hatte in rasendem Jähzorn den Schänder seiner Ehre gezüchtigt!

Jetzt, da es Agelita galt, erwachte der gelassene urteilende Mann in ihm. Gut. Vielleicht sperrten sie ihn einige Jahre in den Kerker. Das mußten sie tragen. Er würde, sie würde auf ihn warten. Alles verging, auch Jahre des Kerkers, alles war zu ertragen, wenn am Ende des Weges — sie stand und auf ihn wartete.

Aber er wollte kämpfen, um jedes Jahr Gefängnis, um jeden Tag, um jede Stunde mit den Rüstern ringen und trogen, denn jede Stunde, die er gewann, gab ihn früher frei für sie, für sie.

Er stand am Rundenstern seiner Kabine und schaute hinaus auf das Meer. Endlich wieder erlebte er die See, seine See, die geliebte Heimat seiner Jugend, die er so lange gemieden hatte. Genußvoll lag er die Brille tief in die Augen ein, kostete den Salzeschmack auf Zunge und Lippen (schmelzerischen, Lederbissen).

(Fortsetzung folgt)

Der Fall Loeske

Erbgier um einen Millionennachlaß

Ein Beitrag zur Geldmoral der heutigen Gesellschaft - Wie wird das Gericht entscheiden?

Ein Streit um Millionen, hinterlassen von einem Mann, den man im Leben Reichum nicht ansah; ein Kampf, geführt gegen ein Testament, in dem es hieß: „es soll keine Erbschaft an meine Verwandtschaft fallen“.

Loeske, der Geschäftsmann

Albert Loeske hieß der Mann, dessen Tod im vorigen Jahr einen ungeheuren Nachlaß freimachte - die einen sprachen von 100, die anderen von 200 Millionen. Vater Voeste besaß in den achtziger Jahren ein Uhren-Engros-Geschäft.

Der bedürfnislose Mensch

Albert Loeske ist bedürfnislos. Bereits Inhaber der großen Firma speit er mit seinem Bruder bescheiden in einer Weidhändlerkneipe. Er kennt nur eine Leidenschaft, sein Geschäft, nicht um der Gelder willen, das spielt bei ihm keine Rolle, sondern um des Prozesses der Arbeit willen selbst.

Albert Loeskens Testament

begann mit den Worten: „Ich wünsche, daß bei meiner Beilegung keine Reden gehalten werden, ein schöner erhebender Gesang, aber keine Rührungen“ - der letzte Wille eines Sonderlings.

Der Kampf um das Testament

Albert Loeske war tot. Frau Blaustein seine Haupterin, das Ehepaar Oppenheimer Miterbe. Die Angestellten warteten auf die Auszahlung der Legate. Da melbten sich die Verwandten. Ihre Zahl schwoll lawinenartig an.

sehen, sondern auch von seiner Existenz nie etwas gewußt hatten - alles drängte sich zum Nachlaß. Ein Erbschaftsprüfung sollte geführt werden. Dazu brauchte man Geld; die armen Verwandten hatten keins.

„Loeske geisteskrank, das Testament gefälscht“

sagten die Verwandten. Die Anwälte der Erben legten Gutachten von vier hervorragenden Schriftstückenverständigen vor mit dem unzweifelhaften Ergebnis, daß das Testament von Loeskens Hand herrührte.



Die Münchener Dichterbude

Ein Bild vom „Tag des Buches“ in München. Münchener Dichterbude auf dem Odeonsplatz, in der bekannte Münchener Dichter Autogramme an die Käufer verteilen.

„Nein, Mutter, das tu ich nicht!“

Ein Russe zeugt für Jakobowski

August Rogens war von Jakobowskis Unschuld überzeugt - Neue Zeugenaussagen

Am Donnerstag tagte das Moskauer Schwurgericht in der Turnhalle der neuen Schule in der Strelitzschen Enklave Schöneberg in der Nähe von Balingen. Die Zeugenvernehmung dreht sich zuerst um die verschiedenen heideltürkischen Briefe der Frau Köhler, die zwar über die angeblich durch Jakobowski erfolgte Ermordung des kleinen Erwin ein großes Jammergeschrei aufstimmte, aber durch ihre Abreise erst die Ermordung möglich gemacht hatte.

Nein, Mutter, das tu ich auch nicht.

Rechtsanwalt Brandt: „Frau Zeugin, Jakobowski ist ja leider tot. Erinnern Sie ihm einen Mord zu?“ Zeugin: „Niemand! Er war ein guter, weiser Mensch. Immer hat er vor Gewalt und Mord gesagt, meine Kinder, obwohl Erwin ja gar nicht sein Kind war. Er konnte nicht einmal vertragen, wenn ich meine eigenen Kinder anfuhr. Dann sagte er immer: „Das nicht gut, Mutter, das nicht gut.“

Nach der Vernehmung des Polizeimeisters Hoffmann aus Schütup, der Jakobowski deswegen einen Mord zurtrau, weil der Russe ihm einmal mit dem Fuß einentritt gegen den Unterleib habe verlesen wollen, der, wenn er getroffen hätte, ihn bestimmt getötet haben würde (große Heiterkeit), kommt es zur sehr wichtigen Vernehmung des Russen Dimitri Saweljew, der seine Aussage in gebrochenem Deutsch macht.

Tiefste Erschütterung erregt er im Saal, wie er erzählt: „Ich habe August Rogens bei einer Frau Friedrich getroffen. Da hat er mir erzählt, Jakobowski sei sein bester Freund gewesen, er sei ganz unfähig, ihn zu töten.“

Darauf habe ich August gefragt, ob er denn für oder gegen Jakobowski seine Aussage eingerichtet hätte. August Rogens erwiderte: „Gegen Jakobowski, denn er könne doch nicht seine ganze Familie hineinreißen. Ich werde das Gespräch nicht nach 20 Jahren vergessen, so empört und erregt war ich über diesen August Rogens.“

Der Wahrheitsapostel auf dem Verkehrsturm

Gegen das Gewaltregime

Eine Serjation rief in Istanbul ein Postträger herauf, als er auf einem großen Platz an der Galata-Seite der Neuen Brücke plötzlich auf den Stand des Verkehrspolizisten stieg, der in der Zeit des größten Verkehrs seinen Leuchtturm im Stütz gelassen hatte und auf einen Schnaps ins Wirtshaus gegangen war.

geisteskrank, nur ein Geisteskranker konnte seine Verwandten gänzlich umgehen. Frau Blaustein und Frau Oppenheimer haben niemand zu ihm gelassen, ihn mit der Waise geküsst, einen Zwang auf ihn ausgeübt, ihm das Testament physisch erpreßt, die Waise müde exhumiert, das Gehirn auf krankhafte Verbindungen untersucht werden.

Das Gericht hat das Wort

Das Gericht sollte entscheiden. Duzende von Verwandte, jung und alt, füllten den Zuhörerraum. Wie es denn nicht um 100 Millionen, um blutsverwandtes Geld, das Wild fremden zufallen sollte? Schreit denn das nicht zum Himmel? Gott, gerechter, hast du dich im Zorn von uns gewandt? Das Gericht kennt nur das Gesetz. Die Exhumierung der Leiche lehnte es ab: Es sei nicht dazu da, erst für Vermutungen stichhaltige Unterlagen zu schaffen. Bloß die Echtheit des Testaments sei von den Erben nachzuweisen, da die Urkunden, unter denen es zustande gekommen sei, nun einmal angegriffen worden seien.



Die Münchener Dichterbude

Ein Bild vom „Tag des Buches“ in München. Münchener Dichterbude auf dem Odeonsplatz, in der bekannte Münchener Dichter Autogramme an die Käufer verteilen.

„Nein, Mutter, das tu ich nicht!“

Ein Russe zeugt für Jakobowski

August Rogens war von Jakobowskis Unschuld überzeugt - Neue Zeugenaussagen

Am Donnerstag tagte das Moskauer Schwurgericht in der Turnhalle der neuen Schule in der Strelitzschen Enklave Schöneberg in der Nähe von Balingen. Die Zeugenvernehmung dreht sich zuerst um die verschiedenen heideltürkischen Briefe der Frau Köhler, die zwar über die angeblich durch Jakobowski erfolgte Ermordung des kleinen Erwin ein großes Jammergeschrei aufstimmte, aber durch ihre Abreise erst die Ermordung möglich gemacht hatte.

Nein, Mutter, das tu ich auch nicht.

Rechtsanwalt Brandt: „Frau Zeugin, Jakobowski ist ja leider tot. Erinnern Sie ihm einen Mord zu?“ Zeugin: „Niemand! Er war ein guter, weiser Mensch. Immer hat er vor Gewalt und Mord gesagt, meine Kinder, obwohl Erwin ja gar nicht sein Kind war. Er konnte nicht einmal vertragen, wenn ich meine eigenen Kinder anfuhr. Dann sagte er immer: „Das nicht gut, Mutter, das nicht gut.“

Nach der Vernehmung des Polizeimeisters Hoffmann aus Schütup, der Jakobowski deswegen einen Mord zurtrau, weil der Russe ihm einmal mit dem Fuß einentritt gegen den Unterleib habe verlesen wollen, der, wenn er getroffen hätte, ihn bestimmt getötet haben würde (große Heiterkeit), kommt es zur sehr wichtigen Vernehmung des Russen Dimitri Saweljew, der seine Aussage in gebrochenem Deutsch macht.

Tiefste Erschütterung erregt er im Saal, wie er erzählt: „Ich habe August Rogens bei einer Frau Friedrich getroffen. Da hat er mir erzählt, Jakobowski sei sein bester Freund gewesen, er sei ganz unfähig, ihn zu töten.“

Darauf habe ich August gefragt, ob er denn für oder gegen Jakobowski seine Aussage eingerichtet hätte. August Rogens erwiderte: „Gegen Jakobowski, denn er könne doch nicht seine ganze Familie hineinreißen. Ich werde das Gespräch nicht nach 20 Jahren vergessen, so empört und erregt war ich über diesen August Rogens.“

Der Wahrheitsapostel auf dem Verkehrsturm

Gegen das Gewaltregime

Eine Serjation rief in Istanbul ein Postträger herauf, als er auf einem großen Platz an der Galata-Seite der Neuen Brücke plötzlich auf den Stand des Verkehrspolizisten stieg, der in der Zeit des größten Verkehrs seinen Leuchtturm im Stütz gelassen hatte und auf einen Schnaps ins Wirtshaus gegangen war.

Frühling in der Arim. In der Arim ist Frühlingswetter eingetreten. In der Südhälfte der Halbinsel wurden bereits 25 Grad Wärme nach Acumuy verzeichnet.

Sport-Turnen-Spiel

Verbandsmeisterschaftsspiel in Königsberg

Auf dem Wege zur Bundes-Fußballmeisterschaft

Der Ostdeutsche und Nordwestdeutsche Spielverband im Arbeiter-Turn- und Sportbund suchen ihre zweiten Gegner für die Endspiele um die Fußballverbandsmeisterschaften. In Königsberg spielen der ostpreussische Meister „Vorwärts“ Königsberg und der Meister von Pommern, Steffin-Pobesuch. Der Sieger trägt mit dem Kaufhüter Meister Rostebrau am 6. April das Schlussspiel um die Ostdeutsche Verbandsmeisterschaft aus.

In Hannover treffen der Nordamerikaner Altona-Vahrenfeld 1919 und Hannover-Mitlingen aufeinander. Der Sieger wird Endspielgegner um die Nordwestdeutsche Verbandsmeisterschaft. Sein Partner steht in Dörverode, dem Meister von Rheinland-Westfalen, bereits fest.

In München findet das Spiel München-Ost gegen Neu-Henburg (Meister von Hessen-Nassau-Mittelrhein) statt. Obwohl beide Mannschaften in den Spielen um die Süddeutsche Verbandsmeisterschaft am Ende der Tabelle stehen, bietet sich ihnen die Möglichkeit, stark anzukommen, da der Vorsprung der anderen Mannschaften (Wörlingen, Hagelsfeld, Mittenberg-Ost) nicht sehr groß ist. Die Aussichten für Neu-Henburg sind insofern recht günstig, da es erst sein zweites Spiel bestreitet und sich durch das Unentschieden im ersten Spiel nicht mehr vergeben hat, als die Spitzenmannschaften, die gleichfalls unterschiedene Spielansätze zu suchen haben.

Der D. A. C. fährt nach Tirol

Eine Sympathiebezeugung

Der „Deutsche Auto-Club“ nimmt in folgender Mitteilung Stellung zu dem Beschluss des „Allgemeinen Deutschen Auto-Clubs“, Tirol auf seinen Fahrten zu meiden:

„Das Präsidium des Deutschen Auto-Clubs hat beschlossen, der Landesregierung Tirol zur Kenntnis zu bringen, daß der D. A. C. den Boykottbeschluss des A. D. A. C. gegen Tirol wegen der Strafenzölle als durchaus verfehlt bezeichnet, und daß er die deutsche Öffentlichkeit und die Kreise der deutschen Kraftfahrer davor warnt, diesem Beschluss nachzukommen. Der Beschluss des A. D. A. C. stellt nicht nur einen unzulässigen Eingriff in innerösterreichische Verhältnisse dar, sondern ist auch geeignet, eine gegenseitige Verständigung herbeizuführen, die aufs tiefste bedauert werden muß. Der Deutsche Auto-Club hält es für seine Pflicht, alles zu tun, um die gut nachbarschaftlichen, freundschaftlichen Beziehungen zum Bundeslande Österreich zu fördern, und alles zu vermeiden, was eine Erhöhung der Verhältnisse herbeiführen könnte.“

„Der Deutsche Auto-Club hat sich jetzt auch entschlossen, seine diesjährige Osterfahrt nach Venedig nicht über die Schweiz, sondern über Tirol zu führen und auch in der Tiroler Hauptstadt Innsbruck Station zu machen. Der Deutsche Auto-Club hofft dadurch die Verständigung und Verständigung, die in der Tiroler Presse in den letzten Tagen deutlich zum Ausdruck kam, beheben zu können, und fordert die anderen Automobilklub Deutschlands auf, sich gleichfalls gegen den unberechtigten Boykott auszusprechen.“

66:1

Außenleiter-Sieg in Lincolnshire

Das Lincolnshire Handicap am Freitag gewann der Franzose Leonidas unter H. Beasen ganz überlegen vor den Leichtgewichtigen Gulzean, Knight Error und Kreile Light zu einem Startkurs von 66:1. 3-3-2 Rängen lautete der Richterpruch, also alles andere als der Einlauf eines Handicaps sein soll.

Zur „Grand National“ in Liverpool — 44 Pferde am Start

Zwei Tage nach dem Lincolnshire, dem bedeutendsten Ereignis der Frühjahrsaison im englischen Flachrennsport, wird am Freitag auf dem Naturkurs in Mintree bei Liverpool die Grand National Steeplechase, das schwerste Hindernisrennen der Welt, entschieden. Wenn auch die Rekordzahl der 66 Bewerber aus dem Vorjahre diesmal nicht erreicht wird, so ist das Rennen mit seinen voraussichtlich 44 Startern doch immerhin „gut besetzt“. Selten hat ein Novize gewonnen und auch diesmal liegt wieder eine Einigkeit in der Luft. Für das Ende kommen in erster Linie Gratia, der vorjährige Sieger Oregatad, Sir Lindlay und

von den Leichtgewichtigen vielleicht Kuddman, Soldiers Joy und The Gabling in Betracht, wenn eine direkte Voraussetzunge unter den vorgenannten Umständen auch unmöglich ist.

Das Dugend voll gemacht

Garneras zwölfter 1.0.-Sieg in U. S. A.

Primo Garnera errang am Mittwoch in Canjas-City seinen zwölften 1.0.-Sieg in Amerika. Wieder wurde ein wenig bekannter Boxer, George Traston, bereits nach 64 Sekunden ausgezählt.

So sieht ein Fallschirm-Ab sprung aus

Eines der gewagtesten Spiele mit dem Leben sind die in letzter Zeit sehr beliebten Fallschirmabsprünge vom Flugzeug. Erst nach hunderten und noch mehr Metern rasenden Sturzes öffnet sich der Fall-



schirm und hält mit schmerzhaftem Ruck den in die Tiefe tauenden Körper auf, um ihn dann langsam und sicher zur Erde zu tragen. Im Witze sehen wir eine der überaus seltenen Aufnahmen eines Fallschirmabspriunges. Der kritische Moment: der Fallschirm beginnt sich zu öffnen.

Die Internationale des Autos

Die Jahrestagung des Zentralrats für internationale Touristik ist in einer Sitzung der Verkehrs- und Zollkommission in den Räumen des Automobilklubs von Frankreich eingeleitet worden. Deutschseits nahm der Präsident des A. D. A. C., Dipl.-Ing. Frisch, an den Beratungen teil. Von der umfangreichen Tagesordnung, die von dem Ausschuss durchgearbeitet werden mußte, interessieren die Öffentlichkeit unmittelbar nur wenige Punkte. Bemerkenswert ist vor allem, daß die Tripliques nun doch beibehalten und nicht durch die sogenannten Carnets ersetzt werden sollen. Deutschland hat für die Beibehaltung gestimmt. Der Vorschlag, daß die Strafentwässerungen an Eisenbahnübergängen nun ausnahmslos auf dreieckigen Schildern angebracht werden sollen, wird von Deutschland nicht durchgeführt werden können, da das gegenwärtige System erst vor zwei Jahren zur Einführung gelangte. Ebenfalls wenig halten die deutschen Delegierten den Antrag auf Anbringung eines zweiten Nationalitätsabzeichens vorn am Wagen für zweckmäßig, da die Verschiedenheit der Nummernschilder bereits leichte Erkennbarkeit gewährt.

Reifen ist des Amateurs Vergnügen

Regel Betrieb bei den Amateurboxern

Im Amateurboxsport geht es in den nächsten Wochen und Monaten sehr lebhaft zu, selbst wenn man von den Deutschen Meisterschaften Ötern in Köln ganz abliest. Namentlich die „Banner“ nehmen jede Start Gelegenheit wahr. So unternehmen sie nach dem internationalen Turnier in Budapest eine Reise nach Italien, wo Starts in Rimini, Bologna, Florenz und eventuell Rom geplant sind. Am 24. April beginnt das Vierländer-Turnier in Budapest, dessen Programm wie folgt abgewickelt wird: Bayern-Tschechoslowakei; Ungarn-Polen; 26. Bayern-Polen; Ungarn-Tschechoslowakei; 27. Polen-Tschechoslowakei; Bayern-Ungarn. Eine Vorprobe für den noch nicht abgeschlossenen Städtekampf München-Berlin gibt es am 9. Mai in der Reichshauptstadt, wo bei Tennis Borussia vier „prominente“ Münchener Boxer weiten. Einen Städtekampf liefern sich am 4. April in Hamburg die Mannschaften von Kopenhagen und Hamburg, und endlich hat sich der Göttinger Boxclub Alfen für den gleichen Tag die tschechische Auswahlmannschaft des Boxclubs Smichow aus Prag verschrieben, während Pünching Magdeburg noch um einen italienischen oder belgischen Gegner für den 4. April unterhandelt.

Natürlich van Kempen

Bei dem jetzt beendeten Sechstagerrennen in St. Etienne konnte der Holländer Piet van Kempen seinen fünften Sechstagesieg in diesem Winter verbuchen. Er war mit dem jungen Franzosen Francis Faure jederzeit Herr der Situation und gewann mit riesigem Punktvorsprung. Sehr gut hielt sich der Kölner Schor, der mit dem Franzosen Mouton als Partner auf gleicher Höhe mit dem Siegerpaar einlief.

Ergebnis: 1. Paar van Kempen-F. Faure 2997,900 Kilometer, 1298 Punkte; 2. Paar Schorn-Mouton, 289 Punkte; zwei Runden zurück; 3. Paar Fey-Bunard, 517 Punkte; vier Runden zurück; 4. Paar Guadet-Rouyer, 1105 Punkte; 5. Paar Erbravant-Pivoa, 989 Punkte.

Amerika kommt zum Arbeiter-Olympia

Der Presse- und Propagandaausschuss, der Verkehrsanschuss, der Wohnungs- und Wirtschaftsausschuss für das 2. Arbeiter-Olympia 1931 in Wien haben ihre Tätigkeit aufgenommen.

Aus Amerika ist die Nachricht eingetroffen, daß eine große Zahl von Verbandsmitgliedern darauf fest eingestellt ist, das 2. Arbeiter-Olympia mitzuerleben. Der letzte Bundestag des Nordamerikanischen Arbeiter-Sportbundes am 19. Januar 1930 hat sich einigend mit dem Arbeiter-Olympia beschäftigt.

Palästina rüsst ebenfalls eifrig. Die palästinischen Arbeiterportler beabsichtigen in einer größeren Anzahl nach Wien zu kommen und wollen ihren Urlaub in Oesterreich verbringen. Sparpläne wurden angelegt.

Im Rahmen des 2. Arbeiter-Olympias werden auch Arbeiter-Schachwettkämpfe stattfinden. Auch wollen die Regler des Deutschen Arbeiter-Sportbundes während des Festes Wettkämpfe durchführen.

Die Plakate für das Wintersport-Olympia vom 6.-8. Februar 1931 in Würzburg sind fertiggestellt und zum Verkauf gelangt. Der rote Winterportler auf sonnigen Höhen, nach Freiheit, Licht und Luft sich sehnd, ist dargestellt. Die Wirkung des Plakats ist eine gute.

Davispatol

In Amerika klar zur Schlussrunde — Mexiko zieht zurück

Der Tennisverband von Mexiko hat seine Meldung für die amerikanische Zone des Davispatols zurückgezogen. Cuba gelangt dadurch kampflös in die Schlussrunde, während auf der anderen Hälfte der Amerikazone die Vereinigten Staaten und Kanada vom 15. bis 17. Mai in Philadelphia den Endteilnehmer ermitteln.

Risko schlägt Campolo

Schon nach einem Monat allierte Risiko die Nevada gegen den argentinischen Riesen Vittorio Campolo, mit dem er in Miami Beach unentschieden gekämpft hatte. In einem Zehn-runden-Match beendete Risiko einen einwandfreien Punktsieg. Campolo kämpfte sehr unrein und mußte verschiedentlich wegen seiner Nackenschläge verwarnt werden.

Deutsche Fußballmeisterschaft

Die neue Festlegung der Endspieltermine um die D.F.B.-Meisterschaften ist bis jetzt amtlich noch nicht getroffen worden. Der Deutsche Fußball-Bund steht noch mit den Landesverbänden in Verhandlungen, doch dürfen die bereits bekanntgegebenen Termine angenommen werden.



Kinder-Spangenschuhe in beige, taupe und rot mit aparter Ledereinfassung bis Größe 25 vorrätig	5,50
Damen zweifarbig echt Chevreau und Boxcall-Spangenschuhe und Pumps mit Troiteur und L.XV.-Absatz	16,50
Damen zweifarbig kombinierte Spangenschuhe und Pumps mit Troiteur und L.XV.-Absatz, elegante Form	19,75
Braun und schwarz Herrenhalbschuhe mit Messingösen und Zierstepperei, elegante Form	19,75
Damenstrümpfe echt Bemberg Waschseide mit echter Naht und Minderung Spitzferse, große Farbauswahl	3,90

Wetnet

Das größte Schuhhaus des Freistaates mit der größten Auswahl

Danzig: Große Wollwebergasse 2-3 und Langgasse 10 Langfuhr: Hauptstraße 117 Zoppot: Seestraße 37

Gehetztes Leben

Liebe und Abenteuer eines Spions. Roman von Frank Arnau

26. Fortsetzung

Einen Augenblick dachte Eberhard: Wie, wenn dieser Semenov gar nicht der Mann war, zu dem ihn Buturkin geschickt hatte? Wenn der Keller vielleicht ausgehoben war, und dieser Mann mit dem breiten Schultern und den Blatternarben als Vertrauensmann der Polizei hier saß? Aber er konnte den Gedanken nicht zu Ende denken: die Tür öffnete sich wieder und Buturkin, gefolgt von dem Wirt, trat herein.

Buturkin sah Eberhard und Mercedes etwas verblüfft an, dann brach er in Lachen aus. „In dieser Verkleidung waren Sie allerdings nicht ganz leicht zu erkennen, Herr Pigeot! Und wir haben Sie, offen gestanden, auch gar nicht erwartet; wir dachten Sie längst über alle Berge! Sie sind hier nicht ganz freundlich aufgenommen worden — wollen Sie meinen Freund Wladimir Sergejewitsch gütlich entschuldigen! Wir müssen hier um so vorsichtiger sein, als sich in Petrograd viel Unangenehmes ereignet hat!“

Buturkin reichte Eberhard und Mercedes die Hand. Der Wirt verschwand, um gleich darauf mit einem leuchtenden Samowar und allen Dazugehörigen wiederzukommen. Während Eberhard und Mercedes frühstückten, erzählte Buturkin in französischer Sprache, damit auch Mercedes folgen konnte, was sich inzwischen in Petersburg ereignet hatte. Zunächst: eine der geheimsten Versammlungen war aufgelöst. Es hatte sich zwar die Mehrzahl der Teilnehmer retten können, aber mehr als zwei Dutzend waren immerhin in die Hände der Polizei gefallen. Außerdem eine Menge von Propagandamaterial und vor allem die Zeichnungen, die zu dem wahnwitzigen Plan gehörten, die Wutlowwerke in die Luft zu sprengen. Von den Verhafteten wurden zwanzig am nächsten Vormittag bereits erschossen; die übrigen waren verschwunden. Unter der Folter, wie sie die Polizei in Russland anzuwenden pflegte, waren ein paar von den Verhafteten schwach geworden und hatten offenbar Angaben über die Organisation gemacht. Es waren noch einige Dutzend von den Arbeitern der Wutlowwerke verhaftet worden, aber ein klarer Bild der Gesamtorganisation schien die Polizei nicht bekommen zu haben. Immerhin war für die nächsten Wochen nicht daran zu denken, in der bisherigen Weise weiterzuarbeiten. Und da Buturkin persönlich außerordentlich stark gefährdet war, zog er es natürlich vor, Petersburg so rasch als möglich zu verlassen. Es geschah in Verkleidung, und er hieß hier nicht mehr Buturkin, sondern Wutlow.

Aber Buturkin hatte noch eine Neugierde für Eberhard und Mercedes, die beide außerordentlich überraschte. Oberst von Massojedow war an dem letzten Tage, den der Revolutionär in den Wutlowwerken verbrachte, verhaftet worden. Buturkin hörte die Offiziere über diesen Fall sprechen. Es hatte sich einwandfrei herausgestellt, daß der Oberst mit einer feindlichen Macht arbeitete, daß er dieser Macht regelmäßig wichtige Nachrichten übermittelte, und daß er — mit einem Spionepaar, das sich in den Wutlowwerken eingenistet hatte, unter einer Decke stand. Die Offiziere sprachen ganz offen davon, daß es sich nur um Monsieur Pigeot und seine Frau gehandelt haben könne, und daß General Wobrow, der diesen Franzosen oder angeblichen Franzosen in jeder Weise protegiert habe, wohl oder übel die Konsequenzen werde ziehen müssen.

Das war viel Neues auf einmal. Massojedow verhaftet! Mercedes und Eberhard fiel eine Zitterstarre vom Herzen. Denn, wenn man wirklich diesen Menschen gefaßt hatte, so war das gewiß nicht auf bage Verdachtsgründe hin geschehen. Man mußte schon vollständige Beweise haben, ehe man sich an diesen einflussreichen und geschickten Mann heranwagte. Sein Schicksal schien besiegelt, und Eberhard und Mercedes brachten ihn persönlich wenigstens nicht mehr zu fürchten. Nun war der Arm doch erlahmt, der bis Moskau reichte! Weit weniger erfreulich war natürlich, daß man „Monsieur Pigeot“ im Geheimen mit dem Obersten glaubte. Nun würde die russische Regierung, trotz der Missstimmung gegen die französische Botschaft, doch nicht umhin können, dem angeblichen Enklave des französischen Kriegsministers nachzugehen, und was sich dabei herausstellte, das war nicht im geringsten zweifelhaft. Für Eberhard und Mercedes blieb deshalb gar nichts anderes übrig, als Ephraim und Rahel Sobelsohn zu bleiben und sich nach Möglichkeit im Dunkel zu halten. Eberhard erzählte seinerseits Buturkin oder, wie er jetzt hieß, Wutlow, die Ergebnisse von der Abfahrt aus Petersburg an, und der Revolutionär, der die Absicht hatte, die Organisation in Moskau mit allen Kräften und so rasch als irgend möglich auszubauen, versprach ihnen Schutz und Förderung in jeder Hinsicht. Zunächst konnte ihr Unterkommen in Moskau gar keine Schwierigkeiten machen. Sie sollten bei irgendeinem Parteifreund ein Zimmer erhalten, bei dem sie von der Polizei gewiß nicht belästigt würden. Denn in Moskau war es wesentlich leichter, vollständig unterzutauschen, als in Petersburg, wo die Polizei das Netz viel straffer in der Hand hielt. In Moskau war auch das Spitzeltum lange nicht so ausgebildet wie in Petersburg; man wußte hier einigermaßen, auf wen man sich verlassen konnte oder nicht.

Außerdem übernahm Buturkin für Eberhard die Besorgung des Briefverkehrs nach dem Ausland. Seine Partei hatte ein ausgezeichnetes System, Briefe über die Grenze zu bringen. „Sie wissen“, sagte Buturkin, „warum ich das tue, was viele von meinen Genossen nicht billigen würden, wenn Sie wüßten, um was es sich handelt. Aber es wird in Ihrem Interesse sein, sich so zu geben, als gehörten Sie zur Partei. Die Genossen sind sehr vorsichtig, besonders nach den Wozkommnissen in Petrograd. Sie haben das ja bereits an Semenov gesehen, der übrigens kein Wort Französisch versteht, so daß wir ruhig über diese Dinge sprechen können. Sie müssen für meine Freunde ein Bestimmungsgenosse aus dem Ausland sein — daß man nicht zu viel von Ihnen erwartet und verlangt, dafür werde ich schon sorgen. Vielleicht finden Sie eines Tages selbst, daß wir recht haben, und werden wirklich einer der Unseren. Sagen Sie jetzt nichts dagegen! Vorherhand betrachten wir Sie als unsere Gäste!“

Eberhard und Mercedes hatten keinen Anlaß, mit der Gastfreundschaft, wie sie ihnen hier entgegengebracht wurde, unzufrieden zu sein. Wladimir Sergejewitsch Semenov suchte sein anfängliches Mißtrauen dadurch wieder gutzumachen, daß er alle Redereien herbeischaffte, die sich in seiner Traktur fanden. Buturkin hatte ihm begreiflich gemacht, daß er hervorragende Mitglieder der Partei aus dem Auslande beherbergen, und Semenov wollte sich das Frühstück nicht bezahlen lassen, als Eberhard und Mercedes sich gesättigt hatten. Eberhard bestand aber darauf — so weit wollte er doch nicht gehen, daß er sich Geschenke machen ließ. Und diese armen Leute hier hatten wahrheitsgemäß selber nichts übrig. Im Laufe des Tages wurden Ephraim und Rahel Sobelsohn in dem Stadtteil südlich der Moskwa in der Nähe des Pawlowki-Hospitals einquartiert; in einem bescheidenen Häuschen erhielten sie ein zu ebener Erde gelegenes kleines Zimmer, das zwei niedere Fenster nach dem Garten zu hatte. Das Häuschen gehörte einem Arbeiter, der zur Organisation zählte. Er war in einer der Munitionsfabriken beschäftigt, den ganzen Tag nicht sichtbar. Seine Frau, eine Schwedin, hielt auf große Reinlichkeit und sprach so viel Französisch,

daß Mercedes sich mit ihr verständigen konnte. Sie war Längerin gewesen, hatte bei einem Unfall ein Bein gebrochen und ihren Beruf nicht mehr ausüben können. — erzählte sie Mercedes. In Wirklichkeit hatte ihr Mann sie aus einem unabweislichen Hause geholt. Zwischen ihr und Buturkin schien ein besonders inniges Einvernehmen zu bestehen. Jedenfalls war sie unüberhältnismäßig hübsch und von einer nicht alltäglichen Intelligenz.



Hier war Frieden, Ruhe — man ahnte kaum die große Stadt, in der man sich befand.

Eberhard berichtete, was ihm notwendig schien, an seinen Chef in Berlin und übergab das Schriftstück Buturkin. Er hatte auch bekanntgegeben, wo er augenblicklich zu erreichen war. Nun gaben er und Mercedes sich ein wenig der Ruhe hin, die ihnen nach den Aufregungen und Fahrten der letzten Tage nicht unwillkommen war.

Der heiße Sommer mündete langsam in einen angenehmen milden Herbst. In dem kleinen Rädchen vor den niedrigen Fenstern blühten die Blumen; Vogel sangen, und aus einem wunderbar blauen Himmel lachte die Sonne. Hier war

Frieden, Ruhe — man ahnte kaum die große Stadt, in der man sich doch befand.

Aber Frieden, Ruhe, Blumenduft und Vogelgesang gehörten nicht in das Lebensprogramm von Eberhard und Mercedes, oder doch nur als gelegentliche freundliche Beigaben. Denn draußen war Krieg, Franken kämpften die Wälder. Draußen wurden die Menschen an Tausenden zerschmettert, vergiftet, zerschüttelt. Und beide empfanden es fast als ein Verbrechen, hier in Ruhe und Frieden zu leben, während sich ferne das Furchtbare begab, durch das die Menschheit sich selber preisgegeben sah.

Mercedes war von ihrem Aufenthalt in Russland am wenigsten beklübt. Eberhard konnte sich sagen, daß er einiges Wesentliche geleistet hatte. Aber Mercedes empfand diesen Trost nicht. Sie, vor ihrem Zusammenleben mit Eberhard ganz auf Tüchtigkeit, auf gefahrvolle Tätigkeit eingestellt, hatte schon in Petersburg ihre Tage vertun müssen mit einer Letztüre, die sie schal und langweilig dünkte. Keine Aufgabe, die ihr gegeben wurde! Sie fertigte notgedrungen. Warum? Weil sie sich dazu verstanden hatte, die Frau eines Mannes, und nur dies zu sein. Gewiß, — für Tausende mochte das ein beachtender Gedanke sein, aber Mercedes sah diesen Tausenden nicht. Sie liebte Eberhard, heute vielleicht mehr als je, weil sie erkannt hatte, was für ein wertvoller Mensch er war. Aber sie war nicht gefaßt, nur zu leben. Sie war dazu da, mit dem Einsatz ihres Lebens auf der gefährlichen Bahn weiterzugehen, die sie beschritten hatte — daß sie das nicht konnte, machte sie nervös, ungeduldig. Daß sie den Gedanken weit zurückschob, daß die Erfüllung ihrer Lebensaufgabe, wie sie sie verstand, gelegentlich auch das Opfer ihrer Weiblichkeit verlangen konnte, machte sie nicht zufriedener mit ihrem Lose. Jetzt schien sie müde, abgespannt. Eberhard schrieb das den Aufregungen zu, die sie durchgemacht hatte, aber sie wußte: es war der Mangel an Aufregungen, der sie krank machte. Und sie durfte es aus Rücksicht auf Eberhard nicht einmal sagen! So verlagerte die Tage, die sehr schön hätten sein können, in Ungeduld und Qual. Eberhard arbeitete wohl; er las die Wälder genau und fand manches, das der Mühe wert war, weiterzugeben zu werden. Sie sah ihm bei der Wäscher seiner Verdäkte, deren Beförderung nach wie vor Buturkin besorgte. Aber das war doch meist nichts anderes als ein geschäftlicher Mühsal, der nicht ins Auge fallen sollte, ein Leben auszufüllen.

Als eines Tages ein Brief kam, der nur ein Wort enthielt: „Solta!“

Mercedes hätte jubeln mögen, als ihr Eberhard die vertriebenen Chiffren zeigte. Hinans aus Russland, wo man sich nicht rühren, wo man kaum zu atmen vermochte! Heraus aus der Unfähigkeit, die aufreibender war als alle Gefahren!

Eberhard verstand, was man von ihm wollte. Er hatte aus den Blättern genugsam darüber erfahren, daß Bulgarien knapp vor der Entscheidung stand: für die Entente oder für die Mittelmächte! Die Entente konnte die Forderungen Bulgariens unmöglich erfüllen, ohne Serbien, das ihr mehr am Herzen lag, tödlich zu verletzen. Zudem: wäre man dem Roburger mißtraulich begegnet, auch wenn er sich zur Entente geschaugen hätte, und als Neutraler war er gefährlich — gefährlicher als alle anderen Neutralen zusammen. Es war wohl nur noch eine Frage von Wochen, bis auch Bulgarien, das ohnedies noch nicht Genesene, sich zum Krieg betamte.

Er, Eberhard, vermochte natürlich in Solta politisch keinerlei Aufgabe zu erfüllen; dazu waren andere Kräfte vorhanden. Aber es gab allerlei zu erfahren, solange die Ententebotschaften sich noch in Solta aufhielten und das Spiel noch nicht ganz verloren waren. Und es war dort ein verhältnismäßig leichtes, jedenfalls auch ziemlich ungefährliches Arbeiten. Man war nicht ständig vom Tode bedroht.

Am gleichen Abend sprach Eberhard mit Buturkin über das „Wie“, nach Bulgarien zu gelangen. Denn als Monsieur und Madame Pigeot konnte man sich nicht auf die Bahn setzen und nach Solta fahren — ganz abgesehen davon, daß die Pässe längst vernichtet waren, da man ein solches, unter Umständen tödliches Beweismittel doch nicht mit sich herumtragen. Aber auch für Ephraim und Rahel Sobelsohn bestand nicht allzuviel Aussicht, über die Grenze zu gelangen. Die Russen hätten sie nicht hinausgelassen und die Bulgaren nicht hinein!

(Fortsetzung folgt)

... verpfänden ihre Betten und schlafen auf Stroh

Das mexikanische Versagamt — Man soll zum Stierkampf gehen

Je weiter die Kera der Stierkämpfe und Theateraufführungen in Mexiko vorrückt, desto stärker erweisen sich die Leistungen des staatlichen Versagamtes. Senor Guillermo F. erzählte neulich bei einem Zusammensein mit guten Freunden in seinem blumenumrankten Vorstadthause, die ihn nach dem Grunde seiner Weidlichkeit und sorgenvollen Nachdenklichkeit gefragt hatten, einen im Grunde alltäglichen kleinen Zwischenfall, der hier zu Aus und Frommen der Botschaft niedergeschrieben werden soll. Senor F. bemerkte neulich von seinem Fenster, wie aus dem Hause eines Nachbarn die Bettmatten herausgetragen wurden. Auf die Frage, was denn eigentlich los sei, und ob man umgehe, antwortete das junge indische Dienstmädchen, daß die Herrschaften heute Abend zur Oper gehen wollten und daher die Matten auf dem Bettante verlegt werden müßten. Natürlich habe er eine zarte Andeutung nicht unterdrücken können, worauf man denn zur Nacht zu schlafen gedente, und habe auch eine recht unumhüllende Abfuhr erhalten. Mit ehrlücher Entschuldig wies die Criada (Dienstmädchen) auf die quadratischen Petates (handgewobene Strohmatte, die der ärmeren Bevölkerung und den Indianern als Schlafmatten dienen) hin und meinte,

daß derartige Schlafgelegenheiten einem guten Christenmenschen eben in Notlagen genügen müßten.

Don Guillermo schloß seine Erzählung mit der resignierten Bemerkung: „Sie, Senor, wir Mexikaner sind eben ein Volk von schlechten Gewohnheiten. Das Vergnügen ist für uns die Hauptsache. Alles andere kommt hinterher. Das Heute ist uns alles, das manana, das Morgen, nichts. Sollen sich die Gläubiger doch über manana den Kopf zerbrechen!“

Das ist wirklich kein Wis. Ein Mexikaner wird in kritischen Momenten alles versehen, was ihm irgendwie unter die Finger kommt, nur um seine Vergnügungslust zu befriedigen. Wie weit diese einer zivilisierten europäischen Natur unverständliche Gleichgültigkeit gegenüber den elementarsten Lebensbedürfnissen geht, wird bei einem Besuche der staatlichen Pfandleihe in überaus interessanter Weise ersichtlich. Das Pfandhaus, der Monte de la Piedad, wurde im Jahre 1776

von dem spanischen Grafen de la Mesa gegründet, der sich durch die Ausbeutung von Silberminen nahe der Hauptstadt ein Millionenvermögen erworben hatte.

In seinem Testament bestimmte der über Nacht zum Wohlstandsgewandelte harte Menschenfinder, daß für die Beleihung keine Zinsen berechnet werden sollten, da von einem jeden erwartet werden dürfe, daß er sich bei der Einlösung der verpfändeten Stücke mit einer kleinen Wohlthatigkeitspende für den erwiesenen Dienst dankbar erweisen

werde. De la Mesa's Verlangen in die Gehefrendigkeit seiner Mitmenschen wurde jedoch bald bitter enttäuscht, und so kam es, daß im Monte de la Piedad die üblichen Zinsen eingeführt wurden. Verfällt das Pfand oder wird es nicht wieder erneuert, so wird es in öffentlicher Auktion versteigert und der Ueberkauf nach Abzug der Ansprüche der Pfandantalt dem ursprünglichen Verleiher zurückerstattet.

Nichts im mexikanischen Haushalt ist so groß oder so klein, es nicht seinen Weg zum Monte de la Piedad finden sollte. Da findet man alles, was der Mensch gebraucht — der zu gebrauchen vorgibt, von Juwelen, Teppichen, Möbelstücken aus Uvätertagen, allen venezianischen Spielzeugen, die längst erblindet sind, bis an Dingen von Altvateren und intimsten Haushaltsgegenständen, deren wörtliche Wiedergabe sich dem Druck entzieht.

Matratten und alte Bettdecken sind keine Seltenheit

und rufen bei den abgebrühten Leihbeamten keine besonderen Kommentare mehr hervor. Wenn es einmal ganz schlimm wird oder der Stierkämpfer-Favorit ganz ungewöhnliche Leistungen bietet, werden sogar tragbare Klischees herbeigeschleppt und der Vorsatz des Leihhanses überlassen. Stolz zieht der Vater mit der Familie zum Stierkampf, während den Hausgallanten mit einem offenen Holzofenfeuer im Innenhofe des Hauses abgeholfen wird. Ein Beweis mehr, wie relativ die Dinge sind, nach denen die menschliche Gier trachtet.

Briefmarkenbüchse in Paris

Die wertvollen „Alten“

Für die Blüte des Briefmarkenhandels, zengt der harte Erfolg, den die erste „Philatelistische Börse“ zu verzeichnen hatte, die kürzlich in der Vorhalle eines großen Pariser Zeitungspalastes eröffnet wurde. Daneben findet allwöchentlich in den Champs Elysees ein freier Handel in Briefmarken statt. In dieser ersten Börseversammlung herrschte ein solches Gedränge, daß man sich kaum einen Weg durch die Menge bahnen konnte. Die Mattenbändler haben sich jetzt auch zu einem internationalen Syndikat zusammengeschlossen, und von den 135 Mitgliedern haben sich nicht weniger als 60 feste Plätze an der Philatelistischen Börse gesichert. Mit peinlichster Sorgfalt prüfen die Börsebesucher mit den Berggrößenmagazinen die seltenen Stücke, die zum Verkauf auf den Markt gelangen. Bestimmte Briefmarken gewinnen eben wie Gemälde mit dem Alter an Wert. So wurden beispielsweise französische Briefmarken, die vor dem deutlichen französischen Krieg von 1870 im Verkehr waren, und die Jahre 1900 einen Wert von 46 Mark darstellten, im Jahre 1900 1800 Mark gehandelt.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Gewerkschaftliches u. Soziales

Reorganisation des polnischen Wollimports?

Erhöhung der Zölle für gereinigte Wolle

Ansichts der großen Bedeutung der Wollimporte nach Polen wird in den interessierten polnischen Kreisen den Nachrichten große Beachtung geschenkt, die von Plänen zu einer durchgreifenden Reorganisation dieses Zweiges des polnischen Außenhandels wissen wollen. Wie verlautet, wird von der Regierung das in polnischen Handelskreisen entstandene Projekt begünstigt, die gesamte Wollimporte in den Händen einer Zentralorganisation zusammenzufassen, wobei gleichzeitig ein hoher Zoll auf die Einfuhr gereinigter Wolle gelegt werden soll. Unter dem Schutz des neuen Zolls soll der Reinigungsprozess in möglichst weitem Umfange nach Polen selbst verlegt werden, wo die Errichtung einer neuen großen Wollwäscherei geplant wird. Man glaubt annehmen zu können, daß der belagte Zoll in nächster Zeit eingeführt wird.

Komnick stellt die Zahlungen ein

Der Betrieb wird aufrechterhalten

Der Automobilfabrik Komnick in Elbing war vom Staat ein Kredit bewilligt worden, der plötzlich zum Versiegen gelangte. Es sollen dabei Mächtigkeiten früherer Komnick'scher Beamten mitspielen. Um nun die Zuverlässigkeit ihrer Angaben darzutun, hat die Firma Komnick die Treuhandgesellschaft mit den erforderlichen Feststellungen beauftragt, die gegenwärtig im Gange sind. Da solche Arbeiten zeitaufwendend sind und die staatliche Kreditversicherung überraschend kam, geriet die Firma Komnick in Verdrängnis. Die Folge war, daß sie am Mittwoch die Zahlungen an die Lieferanten einstellte. Die Aufrechterhaltung des Betriebes wird davon nicht betroffen. Man hofft, daß das Ergebnis der Arbeiten der Treuhandgesellschaft die Wiedereröffnung des staatlichen Kredites bringen wird. Andernfalls soll ein Vergleich mit den Gläubigern angestrebt werden.

Mit Seide ist nicht viel zu machen

Die polnischen Fabriken können erfolgreich konkurrieren

Im März war eine gewisse Besserung auf dem polnischen Seidenwarenmarkt zu verzeichnen und es wird mit einem im Vergleich zum Vorjahre lebhafteren Verlauf der bequimmenden Saison gerechnet. Immerhin bleibt die Konkurrenz zwischen den Handelsfirmen nach wie vor sehr stark. Die Preise wurden in letzter Zeit um 10 Prozent herabgesetzt. Kredite wurden bis zu 8 Monaten erteilt. Bei Barzahlung werden Rabatte in Höhe von 15 bis 30 Prozent gewährt. Die Zahlungsdisziplin der Abnehmer hat sich etwas gebessert, die Zahl der Wechselproteste geht zurück. Am stärksten wird die in dieser Saison von der Mode bevorzugte Georgette gefragt. In glatter Seide vermögen die inländischen Erzeugnisse, die sich wie in Nachfragen behauptet wird, bei den Vorjahr Fabriken um 30 Prozent billiger als die ausländischen Stellen, mit Importwaren erfolgreich zu konkurrieren, so daß in letzter Zeit die Importe aus Frankreich und Italien ihre frühere starke Stellung auf dem polnischen Markt zu verlieren beginnen. Guten Absatz findet indessen ausländische Phantasie-Georgette, die in Polen nicht hergestellt wird.

Neue polnische Handelsvertragsverhandlungen. Im April werden Verhandlungen über eine Revision des polnisch-rumänischen Handelsvertrages beginnen. Die polnische Delegation wird vom Ministerialdirektor im Industrie- und Handelsministerium Solokowski geleitet werden, der auch an den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen maßgebend beteiligt war. Gleichzeitig sollen Besprechungen mit Vertretern der Vereinigten Staaten mit dem Zweck geführt werden, einen polnisch-amerikanischen Handelsvertrag anstelle des bisherigen Provisoriums zu setzen.

Ein Rückgang der Getreidedepression wird in polnischen Wirtschaftskreisen befürchtet. In der Börse hat der Roggen in den letzten Tagen um etwa 3 Mark angezogen. Informationen, welche aus dem Lande kommen, bestätigen eine erhöhte Nachfrage und einen flüssigen Absatz. Die Getreideverräte, die man Anfang des Jahres berechnet hat, sind als grundsätzlich überschätzt zu betrachten. Die Mühlen beginnen Roggen zu kaufen, da sie keine Vorräte haben,

begleichen die Kaufleute, welche Roggen kreditierten und ohne Bedingung in der Hoffnung veräußerten, daß Roggen weiterhin fallen würde und man an dem Preisunterschied verdienen könne.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- Dän. D. „Nord“, 27. 3., nachm., ab Norrbyning, Bergenske.
- Dän. D. „Mar“, 28. 3., abends, von Dänkirchen, Bergenske.
- Dän. D. „Stadsberg“, 27. 3., nachm., ab Hamburg, heute früh Kiel-Holtenau passiert, Bergenske.
- Vett. D. „Esteril“, 27. 3., nachm., von Norföör, Bergenske.
- Dt. M.-S. „Delphin“, 27. 3., nachm., von Ralsmar, Bergenske.
- Schwed. D. „Daguy“, 27. 3. ab Gotzenburg, leer, Behne & Sieg.
- Dt. D. „Gloria“, fällig 31. 3., Phosphat, Behne & Sieg.
- Dän. D. „Holland“, 28. 3., ab Odense, leer, Ma.
- Brit. D. „Holmela“, ca. 28. 3. fällig, Güter, Behne & Sieg.
- Dän. D. „Anut“, 28. 3., leer, fällig, ab Kopenhagen, Reinhold.
- Dt. D. „Himelau“, fällig ca. 30. 3.
- Schwed. D. „Sibau“, ca. 30. 3. fällig, leer, ab Riga, Reinhold.
- Schwed. D. „Sina“, ca. 29. 3. fällig, leer, Ma.
- Dän. D. „Victoria“, 27. 3. ab Randers, leer, Poln.-Staud.

Keine neue Diskontierung in Polen

Wie verlautet, wird von der Leitung der Bank Politi vorläufig keine neue Diskontierung beabsichtigt, wie sie in einigen polnischen Wirtschaftskreisen nach der letzten Diskontierung bei der Reichsbank erwartet wurde. Der Diskontsatz der Bank Politi beträgt seit dem 14. März 7 Prozent. — Vom Landwirtschaftsministerium sind der Bank Politi 22 Millionen Polyz überwiegen worden, die hauptsächlich zur Umwandlung kurzfristiger landwirtschaftlicher Kredite in langfristige verwendet werden sollen.

Die polnische Umsatzsteuer für Getreide und Schweineexport suspendiert. Durch Verfügung des polnischen Finanzministeriums ist bei Exporttransaktionen mit Getreide, Schweinen, Rindvieh und Pferden die Erhebung der Umsatzsteuer mit Wirkung vom 1. Januar 1930 suspendiert worden.

In den Börsen wurden notiert:

Für Devisen

- In Danzig am 27. März. 100 Polyz 57,56—57,70, Schek London 24,99%—24,99%, Auszahlungen: Warschau 100 Polyz 57,53—57,67, London 1 Pfund Sterling 24,99%—24,99%.
- In Warschau am 27. März. Amer. Dollarnoten 8,80—8,91—8,87; Belgien 124,40—124,71—124,00; Holland 357,00—358,80—357,00; London 43,88%—43,40—43,28; Newyork 8,904—8,924—8,884; Paris 14,91—15,00—14,82; Prag 26,42%—26,40—26,36; Schweiz 172,82—173,05—172,19; Wien 125,85—125,96—125,84; Italien 46,75—46,87—46,63; Berlin 212,84.

In den Produkten-Börsen

In Danzig am 25. März. Weizen, 180 Stk., 21,75, Roggen 12,80—12,75, Gerste 14—15, Futtergerste 12,75—12,50, Hafer 11—12, Viktoriaerbsen 20—23,50, Roggenkleie 9,50, Weizenkleie 11.

In Berlin am 27. März. Weizen 248—250, Roggen 142 bis 145, Braugerste 164—175, Futter- und Industrieernte 144—155, Hafer 129—139, loco Mais Berlin 167, Weizenmehl 27,25—35,25, Roggenmehl 20,50—23,75, Weizenkleie 8,50 bis 9,00, Roggenkleie 8,75—9,25 Reichsmark ab märk. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgehalte: Weizen, März — (Vortag —), Mai 264% (263%), Juli 269—269% (267%). Roggen, März 155 (154), Mai 161% (160%), Juli 167% (166). Hafer, März —, Mai 142 (139), Juli 147% (146).

In Thorn am 27. März. Gutsweizen 34—35, Marktweizen 32—33, Roggen 17,75—18,75, Gutsgerste 22—23, Marktgerste 19,50—20,50, Hafer 16—16,75, Weizenmehl 56—59, Roggenmehl 31—32, Weizenkleie 16—17, Roggenkleie 13—14, Viktoriaerbsen 30—34, Felberbsen 21—22, Peinschfen 21—22, Bupinen blau 18—19, gelb 21—22, Cerrabella 20—22. All-gemeintendenz sinkend.

Erfrischungsräume der Warenhäuser sind geschlossen

Ein Erfolg des Zentralverbandes der Gastwirtschaftlichen

In den Danziger Tageszeitungen erschien ein Bericht über den Ausgang eines Prozesses, den der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten gegen ein Warenhaus angestrengt hatte. Dazu ist noch folgendes nachzutragen:

Der für das Gastwirtsgeverbe abgeschlossene Lohnvertrag sieht für das Bedienungspersonal (ohne Unterschied zwischen männlichem und weiblichem Personal) Garantielöhne vor. Dieselben sind gestaffelt für Bedienung über 20 Jahre 210 G., unter 20 Jahre 165 G. In jedem Falle steht der Bedienung 10 Prozent vom Umsatz zu. Die klagende Serviererin hatte Anspruch auf ein monatliches Einkommen von mindestens 210 Gulden. Da sich der 10prozentige Verdienst aus dem gestätigten Umsatz mit dem garantierten Einkommen bedeckte, so wurde die Klage auf Nachzahlung zum Garantielohn erhoben und gewonnen.

Die Entscheidung des Danziger Landesarbeitsgerichts trifft daher nicht bloß die Warenhäuser, sondern ist auf alle Gaststätten anzuwenden. Dieser grundsätzlich durchgeführte Prozeß wird für manche Serviererin ein kleiner Lotteriegewinn sein. Anspruch auf die 10prozentige Entlohnung bzw. den Garantielohn haben dieselben ab 15. Juni vorigen Jahres. Im vorliegenden Falle erhielt die Klägerin für eine Zeit von nicht ganz zwei Monaten 145 Gulden Nachzahlung. Denjenigen Serviererinnen, die bereits seit dem 15. Juni 1929 Nachforderungen haben, steht eine Nachzahlung von annähernd 60 Gulden in Aussicht. Wenn hier manches arme Mädchen einen Notgroschen erhält, so kann es diesen Erfolg nur dem Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten verdanken.

Die Berliner städtischen Lohnsätze gekündigt

60 000 Arbeiter daran beteiligt

Die Tarifverträge für die Kammerarbeiter der Stadt Berlin, die Arbeiter der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, der Verkehrs-A.G. und der Gasbetriebsgesellschaft sind von der Berliner Oberverwaltung des Gesamtverbandes zum 31. März gekündigt worden. Durch diese Kündigung sind rund 60 000 Arbeiter in eine neue Lohnbewegung eingetreten. Geberdet wird eine Erhöhung der Löhne um 10 Pf. je Stunde.

Die Gewerkschaft sollte haften

Für den Führer eines Streiks

In der Schadenersatzklage des Steinkohlenbergwerks Rätner & Co. im Oelschener Bergbaurevier hat das Reichsarbeitsgericht die Gewerkschaften für das Verschulden ihrer Sekretäre haftbar gemacht.

Dem Prozeß liegt folgender Tatbestand zugrunde: Im August 1928 war ein Tarifvertrag abzuschließen worden, der die Arbeitszeit für die Bergarbeiter unter Tage auf 7 Stunden festsetzte. Ende 1928 wurde durch ein Mehrheitsabkommen die Arbeitszeit für unter Tage auf 8 Stunden erhöht; das Abkommen ist durch einen Schiedsspruch des Reichsarbeitsministers für rechtsgültig erklärt worden. Die Arbeiter der Grubenschicht erzwangen trotzdem eines Tages nach siebenstündiger Arbeitszeit die Ausfahrt; sie wurden daraufhin am 5. Mai 1924 striktlos entlassen. Die Folge war ein Streik der Gesamtbelegschaft, der einige Wochen dauerte. Das Werk verklagte die Verbände auf Ersatz des durch den Streik verurteilten Schadens, der vorläufig auf 24 000 Mark angelegt worden ist.

In der Kopenhagener Eisenindustrie droht ein Streit auszubrechen. Augenblicklich wird von den Schlichtungsstellen der Versuch gemacht, eine Einigung der Parteien vorzubereiten. Kommt es zum offenen Konflikt, dann dürften 3000 weibliche Arbeitskräfte streiken und weitere 3000 Arbeiter infolge des Streiks fernern.

Aus der Geschäftswelt

Lozal-Tabletten sind ein rasch und ausgezeichnet wirkendes Mittel bei rheumatischen, nichtlichen und nervösen Schmerzen und Kopfschmerzen. Die große Beliebtheit des Lozals beruht auf den vielen ausgezeichneten Erfolgen, die zahlreiche Ärzte und Kliniken damit erzielten. Lozal ist harmlos und geht daher direkt zur Wurzel des Übels. Der beruhigende Effekt des Lozals macht es auch wertvoll gegen Schlaflosigkeit.



Freymann's

Frühjahrs-Messe

ist ein Sonder-Verkauf außergewöhnlichen Formates!

Dieses Außergewöhnliche in Preis, Auswahl und Qualität kann nur ein Haus wie das unsere bieten!

Die morgen durch die Post verteilte 4-seitige Preisliste und unsere Schaufenster werden ein Anlaß sein, uns zu besuchen!

Beginn:

Montag

Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentl. Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs, Ortsverwaltung, Danzig.

Am 25. März 1930 verstarb unser lieber Kollege, der Arbeiter

Franz Pikarski

im 54. Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung
Die Beerdigung findet am Sonntag, d. 29. 3. 1930, vormittags 9 Uhr, auf dem Friedhof in Emsau statt.

Versammlungsanzeiger

SPD. Juvov. Freitag, den 28. März 1930, abends 7 1/2 Uhr im Bürgerheim: Mitgliederversammlung, Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Brill, 2. Parteiangelegenheiten. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

Arbeiter-Gesundheitsverein G. u. m. b. H. Danzig, Banabankstr. 10, Danzig, abends 8 Uhr, im Lokal "Blau", Schwibbe-Str. 10, Danzig: Die Mitglieder von Haus 1-3 eine Besprechung. Bestimmtes Erscheinen ist erforderlich. Der Vorstand.

SPD. 5. Bezirk Danzig, Sonnabend, den 29. März, findet im Lokal "Friedrich", Gröbenstr. 88, ein gemütliches Beisammensein mit Vorträgen der Sozialist. Arbeiterjugend, Langfuhr und anschließendem Tanz statt. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf. Die von den Sozialist. und den Kultur- und Sportvereinen angebotenen Einladungen gelten als Aufweis und sind am Saaleingang vorzulegen. Saalöffnung 7.30 Uhr. Anfang 8 Uhr. Spätere Besuche erwartet. Die Bezirksleitung.

SPD. Bezirk Dina, Sonnabend, den 29. März, abends 7 Uhr, im Lokal "Waldhäuschen", Köhler-Str. 1, Mitgliederversammlung, Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Genoff, 2. Der Kampf um den Staat, 3. Besprechung der Mitarbeiter. 3 Bezirksangelegenheiten. Alle Genossinnen und Genossen müssen zu dieser wichtigen Versammlung erscheinen.

SPD. Wehlitz, Sonnabend, den 29. März, abends 7 Uhr: Sozialistischer Frauenabend. Vortrag der Genossin Gertrud Müller. Alle Genossinnen, sowie Frauen und Mädchen der werktätigen Bevölkerung sind hierzu freundlich eingeladen.

Soz. Arbeiterjugend Kreisverein Danzig, Sonnabend, den 29. März, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karpenfelde 26: Vereinsmitgliederversammlung. Mitteilungsblätter sind mitzubringen. Alle Mitglieder aus allen Gruppen müssen erscheinen.

SPD. Bildungsurlaub Grob-Bünder, Sonnabend, den 29. März 1930, abends 7 Uhr, im Grob-Bünder, 2. Kurkursabend. Mithrasleiter: Genosse Bock. Erscheinen aller Kursteilnehmer erforderlich!

Soz. Arbeiterjugend - Volkstanzkurs, Sonntag, den 30. März, abends 8-9 Uhr, in der Turnhalle Kampfbau Niederstadt: Volkstanzkurs, 2. Abend. - Zufahrer haben keinen Zutritt. Leichte Schuhe mitbringen.

Sozialistischer Republikaner Kreisverein Danzig, Der Vorstand nach dem "Waldhäuschen" findet am Sonntag, dem 30. März, vormittags 9 Uhr, von Pfefferhald aus statt.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist Pflicht. Der Vorstand.

SPD. Haldau, Montag, den 31. März 1930, abends 7 Uhr, im Jugendheim: Frauenversammlung, Tagesordnung: Vortrag der Abg. Genossin Moll-Lowitz. Die Frau im politischen Kampf. Alle Frauen und Mädchen der werktätigen Bevölkerung sind hierzu freundlich eingeladen.

Steuermanns-Sterbekasse

Abt. d. Ver.-Berf.-Anst. Westpreußen
Kassentag
Sonntag, den 30. März 1930, von 13 bis 17 Uhr, Hietzstraße 16.
Keine Aufnahmegebühr bei Steuerbefreiungen. Bei Tod durch Unfall doppelte Versicherungssumme. Wochentags Annahme der Beiträge in der Geschäftsstunde 4.
Kassentag und Steuerbefreiungen vorstellbar wie bei den Vertrauensmännern der Kasse.

30 Jahre

1900 Möbeldavid 1930
Ich bleibe meinem Grundsatz treu, die mich beehrende Kundschaft reell zu bedienen
Billige Preise und leichteste Zahlungsbedingungen
Möbelhaus David
2. Damm Nr. 7
Jeder Käufer erhält ein Bild gratis

Arbeiter-Bekleidung

Berufs-Bekleidung
Jacken, Westen, Hemden, Mäntel, Hosen, Bezüge, Laken, Handtücher sowie sämtliche andere Textilien
kaufen Sie billig und reell bei
Alexander Barlasch
Danzig, Fischmarkt Nr. 35

Julius Simon Goldstein

Wirtschaftsartikel
Junkergasse 4 An der Markthalle

Zum Schulanfang

empfehle mein reichsortiertes Lager in
Schultaschen und Tornistern
Tafeln und Griffeln zu äußerst billigen Preisen
Schultaschen, braun Segeltuch 1.95
Schultaschen, schwarz Wachstuch 2.50
Tornister, braun und schwarz Segeltuch 2.95
Tornister in Kunstleder, Pilsch, rein Leder 12.50, 4.95, 4.25, 3.95
Akten-, Frühlücktaschen, Emaille-, Zink-, Porzellan-, Steingut- u. Holzwaren sowie Bürsten, Besen, Fensterleder zu bekannt billigen Preisen

Herren- u. Damenwäsche

wird in erstklassiger Ausführung zu billigsten Preisen angefertigt im
Wäsche-Atelier Giese
Altst. Graben 36

Achtung, Hausfrauen!

Große Senkung **Kalb- und Rindfleisch**
jeden Sonnabend auf dem Markt Niederstadt zu den billigsten Preisen zum Verkauf bei
Musik-Blod, Fleischereimesser, Tel. 262 63.

Verkäufe

Frischer
Samen
von
Gemüse Blumen
usw.
Ist eingetroffen
Haupt-Preisverzeichnisse 1930 kostenfrei
Ernst Raymann
Danzig-Langfuhr

Alle sind begeistert
von dem
Reklame-Verkauf
vorjähriger Fahrradmodelle mit kleinen Schönheitsfehlern

Bei hervorragender Qualität

Mifa	
Halbrenner	markiert billig jetzt 135.-
Halbrenner	markiert billig jetzt 160.-
Strassenrenner	markiert billig jetzt 160.-
(mit Halblegung)	
Luxus-Tourenrad	markiert billig jetzt 145.-
Damen-Luxus-Tourenrad	markiert billig jetzt 150.-
Damen-Sportmodell	markiert billig jetzt 135.-

Kommt! Kommt! Kommt!



Allein-Verkauf:
Arno Hosselbach,
Verkaufsstellen:
Danzig, II. Damm 16
Tiegenhof, Bahnhofstr.
Lielau a. d. Weichsel
Generalvertreter für Ostpreußen Bernhard Davidsohn, Danzig

Die guten Stoffe
in den neuesten Modefarben und Webarten



Schönheit, Güte und Preiswürdigkeit wirken überraschend!

Die große Auswahl mit ihrer Fülle prachtvoller Erzeugnisse befriedigt jeden Geschmack und Anspruch. Auch in den mittleren und niedrigen Preislagen ist viel Schönes vorhanden.

- Crêpe de laine** die neue Webart, Wolle mit K'Seide, in aparter Ausmusterung **5⁹⁰**
- Crêpe Gold** reine Wolle, von der Mode besonders bevorzugt, neuartige Bindungen **6²⁰**
- Moderne Kleiderschotten** in hübschen, neuen Frühjahrsmustern, reine Wolle **6⁸⁰**
- Charmelaine** der beliebte Kleiderstoff, in reiner Wolle und allen Modefarben **7⁶⁰**
- Kleider-Tweed** 100 cm breit, das beliebte Gewebe, in großer Auswahl **7⁵⁰**
- Kleider-Tweed** 140 cm breit, die interessante Neuheit: „Mantel und Rock aus demselben Stoff“ **8⁹⁰**
- Woll-Georgette** der bevorzugte Modestoff für die kommende Saison, in großem Farbsortiment **9⁹⁰**
- Mantel-Tweed** 140 cm breit, solide Strapazierware, in kleinen, modernen Tweed-Effekten **7⁸⁰**
- Mantel-Tweed** der moderne Mantelstoff für den flotten Sportmantel **10⁴⁰**
- Crêpe Carré** der praktische Mantelstoff, in reiner Wolle **13⁴⁰**
- Crêpe Faconné** für Mantel und Kostüme, reinwollene Qualität, in vielen modernen Farben **16⁴⁰**

Arthur Lange Das Haus der Stoffe
Elisabethwall 8 Schmedegasse 13/14

Danzigs größtes und bekanntestes Auktionsunternehmen

Siegmund Weinberg

versteigert wegen Auflösung hochherrschafflicher Privathausstelle in den Versteigerungsräumen

Vorfahrt. Graben Nr. 2

Dienstag, den 1. April, vorm. 10 Uhr

selten reichhaltiges und hochwertiges

Alt-Danziger Herrenzimmer

sehr apartes, herrschaftliches modernes Herrenzimmer deutsches Fabrikat

modernes Speisezimmer

komplett, in guter Ausführung fast neue Ledergarnitur

mehrere wertvolle Verlesterpiche

mehrere Verlesterbräden

hochelegante Plüschmöbel

für Wohnzimmer, Salon od. Herrenzimmer passend, Pianinos

modernes, eichenes Schlafzimmer und anderes mehr. Ferner im Pfandwege

mehrere wertvolle Brillanten

Bei Zuschlag genügt Anzahlung

Auf Wunsch der Interessenten gelangen die einzelnen Zimmer und anderen Gegenstände zum Verkauf

Siegmund Weinberg

veredigter

öffentlich angekündelter Auktionsator gerichtlich veredigter Sachverständiger

für Mobilien und Haushaltungen für die Gerichte der Kr. Stadt Danzig Büro: Altst. Graben 4b. 1 Et. Tel. 266 88

Danzigs größtes und bekanntestes Auktionsunternehmen

Beitellungen täglich aller überflüssigen Möbel und Haushaltungsgegenstände

Abholung sofort und billig! Sofortige Fortschiffe in jeder Höhe!

Leder

Schuhmacher- u. Sattler-Bedarfsartikel
Schultornister, Aktentaschen usw.
kaufen Sie sehr preiswert in der

Lederhandlung

Herbert Zielke

Hauptstraße 101, neben der Post

taugt bei kleinsten wöchentlichen Käufen Herren-Damen-Kinder-Bekleid. Wäsche Gardinen Damen- Herren-**Schuhe** Kreditgeschäft Altst. Graben 4 Ecke Holzmarkt

Sportwagen, m. Bl. zu verkaufen. Genz. St. Rother-Kirch. Freitag 13-14.

2 Handm.-Räder zu verk. Sauerstr. Nr. 85, 1. Bordstr.

Zum Frühjahr
Anzüge in Tuch und Kammergarn von 14.50 bis 125.-
Mäntel für Damen u. Herren v. 9.50 bis 130.-
Kleider in Stoff und Seide v. 4.95 bis 98.-
Hosen von 1.95 an
Alle Waren zu Kredit und Kasse
Kaufhaus Zydoner
Schmedegasse 23/24 am Holzmarkt

Sehr gut erhaltene **Führer** 1. Serie d. Sibirische Schule bill. zu verk. Tel. Peterstr. 8, 1. Et.

Ein **Stier** Anzug, gut erh. für 13-14jährig. Anzug bill. zu verkaufen. **Pelle**, gesunde, Dammschaf 13. 2.

Sodestadt Halberkleber und Schuhe Gr. 41 bill. zu verk. Altst. Graben 89, 1.

Goldschmied mit Werkzeugen wegen Todesfall billig zu verkaufen. Best. 11. von 5 Uhr nachm. Dienstag 12-15. **Salzer**

Silbgrammophon mit 10 Platten, bill. zu verk. Sauerstr. 8, 1. Et.

Wochenend-Haus
2 Zimmer, Küche, Stall mit großem, auf das feinste eingerichteten Garten preisw. zu verk.

Ziehboje
Gesh. Badboje, Rolante Sonnenbad Kolonialstraße 26

21. Sozialwesen, ein Ganzblech und Blumenkriewe a. v. Broke Gasse 20, 2. Et.

Wife-Kennrad
wenig geb. zu verk. Tel. Peterstr. 8, 1. Et.

Seitz u. **Wagen**, 16 1/2 Jahre, 1890, preiswert zu verkaufen. **Schulz**, Sauerstr. 36, 1. Et.

2 gr. Regal u. Auszubehälter und **Segelständer** billig zu verkaufen. **Unternehmensbegehr** Nr. 23, 3. Et. links.

2 gr. Regal u. Auszubehälter und **Segelständer** billig zu verkaufen. **Unternehmensbegehr** Nr. 23, 3. Et. links.

2 gr. Regal u. Auszubehälter und **Segelständer** billig zu verkaufen. **Unternehmensbegehr** Nr. 23, 3. Et. links.

2 gr. Regal u. Auszubehälter und **Segelständer** billig zu verkaufen. **Unternehmensbegehr** Nr. 23, 3. Et. links.

Hinter den Kulissen des Spritschmuggels

Wie man das Schmuggelschiff „Juno“ finanzierte — Was eine Gerichtsverhandlung ergab

Wer über Nacht will reich werden, kommt an den Galgen...

Das Schöffengericht verhandelt gegen eine Frau Elsa D. aus Gumbd. Die Anklageschrift legt ihr Wucher zur Last, sie soll ein Darlehen gegen zu hohe Zinsen gegeben haben, 24 Prozent war der Satz, das ist bei weitem zu hoch und muß nach dem Gesetz bestraft werden. Die Verhandlung verläuft langweilig zu werden, aber im Handumdrehen wird das Schöffengericht zum Ort, in dem höchst sensationelle Dinge ans Tageslicht gezogen werden.

Frau Elsa D. besaß eine Apotheke in Polen, wurde als lästige Ausländerin ausgewiesen und kam mit ihren Kindern nach Danzig. Sie erwarb eine Villa in Zoppot, die sie indes sehr bald wieder loswerden wollte. Das Haus wurde verkauft, nach Abzug sämtlicher Verpflichtungen kamen 4400 Gulden heraus. Da Frau D. keine Einkünfte hatte, so beschloß sie das Geld anzulegen. Sie trat aus diesem Grunde mit einem Geld- und Hypothekensmakler — der inzwischen gestorben ist — in Verbindung. Ein gutes Geschäft wurde ihr angeboten, die 4400 Gulden sollte sie als Einlage kurzfristig hingeben, 600 Gulden sollten dabei als Verdienst herausspringen.

Man erzählte ihr von einem Frachtgeschäft, das großartig floriere, sicher sei und tatsächlich eine Menge Geld einbringe — und „man“ war trotzdem großzügig genug, ihr, der ängstlichen Rentiere, einige Sicherheiten zu geben. Man, das war ein Schmiedemeister und seine Tochter. Spießkammer und Schlafzimmer wurden als Sicherheit verpfändet, ebenso die Mietverträge eines Grundstückes, die allerdings bereits viermal mit Beschlag belegt worden waren, während die Zimmereinrichtungen nur einmal — vom Steueramt — gepfändet waren. Das Geschäft lief solange „lila“, bis Frau D. eines Tages erfuhr, daß sie das

Spritschmuggelschiff „Juno“ mitfinanzierte.

Es gab kleine Differenzen, Frau D. wollte ihr Geld zurück haben. Der Dampfer war in Hamburg vollständig überholt worden und lief 38 Knoten, während die finnischen und lettischen Zollkreuzer nur schäbige 17 rannten. Das großartig florierende Frachtgeschäft plagierte über Nacht auf, nämlich als ein Zollboot in Dienst gestellt wurde, das 2 Knoten mehr lief als die linke „Juno“. Nach wurde „Juno“ verfloppelt.

Nach all diesem wurde also die Anklage gegen Frau D. wegen Zinswuchers zu Wasser, es lag klar auf der Hand und wurde von Zeugen unter Eid bestätigt, daß es sich um

die Befestigung an einem unsicheren Geschäft handelte und da sind 24 Prozent Zinsen keinesfalls zu hoch...

Soweit ist alles schön und gut, aber was nun weiter folgt, ist ebenso grotesk wie sensationell. Die Hauptbelastungszeugen werden zu Angeklagten. Der Schmiedemeister Kalusch wird erzuht, einiges über das „Wie“ des Spritschmuggels zu verraten, er wird darauf aufmerksam gemacht, daß er nicht auszulagen braucht. Aber er will auslagern, er ja, er hat ein reines Gewissen, er kann, was er sagt, auch beschwören mit gutem Gewissen, Sie — und er faßt dann mit seiner selbstgerechten Sicherheit mächtig herein.

Sie hatten das Schiff gekauft, Schmiedemeisters, verriet sich, der Schmiedegerhohn fuhr mit dem Dampfer, der Sohn — 21 Jahre alt — der auf viele Felderdienschtour fuhr, ebenfalls. Eines Tages wurde „Marie“ gebraucht, da tat die Tochter des braven Schmiedes dies: Sie nahm das Sparfassenbuch der Schmiedemeister, 4000 Gulden standen darauf, und sie hob das Geld ab, fertig — „Juno“ konnte

wieder eine Reise auf Schmuggeltour laufen.

Alles kommt einmal heraus, und so plägte denn auch Herr Kalusch, der Raffentführer der Schmiedemeister, einmal auf. Er mußte Farbe bekennen, die Fassung erklärte sich schließlich bereit zu schweigen, wenn er das verschwundene Geld ersetzte. Damals kam Frau D. gerade recht, man ließ sie in dem Glauben, daß es sich um Geschäftsbeihilfe handelte und deckte die Schuld bei der Schmiedemeister mit ihrem Gelde.

All dies sagt Herr Kalusch unter seinem Eide aus, obwohl ihn niemand dazu zwingen kann, gleichzeitig aber widersteht er alles, sagt, er wisse von nichts, ihm könne man sonst was, kurzum, er redet solange, bis er sich aller Wahrscheinlichkeit nach ein Meineidsverfahren an den Hals geholt hat... Vater und Tochter, die sehr gut aus einem Sternheimischen Stuhl sein könnten, werden zuletzt rabiat. Der Verteidiger hat es ihnen mit seinen Ausfällen angetan und sie rufen ihm wutentzündet den Namen eines Kollegen ins Gesicht, der 20000 Gulden in das Spritschmuggelgeschäft eines Kapitäns, dessen Namen hier nicht genannt sein soll, gesteckt hat. Tableau — die beiden Schreier werden schnell aus dem Saal getrieben, man hat ohnehin genug von ihnen gehört. Frau D. wird freigesprochen, aber Schmiedemeister, die quacksalbrigen Hauptbelastungszeugen, stehen los und hinter ihnen beginnt schon die Justizmaschine mit ihrer Arbeit gegen sie. R. P. M.

Was ist Tegal?

Tegal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel gegen Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Migräne, Erkältungskrankheiten! Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Ueber 8000 Aerzte und Professoren anerkennen die hervorragende Wirkung des Tegal. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis G 1.05.

Statskämpfe auch in Neuteich

Um die Erhöhung der Verbrauchsabgaben für Gas und Elektrizität

Nach um den Ausbleib des Neuteicher Stadthaushalts ist ein Kampf entbrannt. Die Abschlußzahlen des Etats für 1930 ergaben gegenüber dem Etat von 1929 eine Erhöhung von 79 000 Gulden im ordentlichen Etat; der außerordentliche Etat schließt mit einer Summe von 350 000 Gulden ab. Nach der Zusammenrechnung der Parteien in den städtischen Körperschaften müßte erwartet werden können, daß der Etatsausgleich eine soziale Gestaltung findet. Sozialdemokraten und Zentrum haben in der Stadtverordnetenversammlung sechs Mandate und die Bürgervereiner fünf Mandate. Doch ist zur Genüge bekannt, daß sich die Zentrumsdirektoren bei den Abstimmungen leider immer nur berufen fühlen, für die Interessen des Besten einzutreten.

Als Hauptbelastung des Etats ist der Bau des Amtsgerichts anzusehen, welcher von der bürgerlichen Mehrheit beschlossen wurde. Nun soll es aber nicht dabei verbleiben, sondern es ist beabsichtigt, darüber hinaus ein besonderes Gefängnis zu erbauen. Der Kostenaufwand dafür soll 210 000 Gulden betragen. Da dieser Betrag nicht aus laufenden Mitteln aufgebracht werden kann, hat die gleiche bürgerliche Mehrheit den gesamten städtischen Besitz mit Ausnahme eines Gebäudes der Hypothekbank verpfändet und eine Anleihe aufgenommen. Durch diese Anleihe hat die Stadtgemeinde Neuteich 284 000 Gulden glatt eingeholt, wenn man den Abschlagsverlust dieser Anleihe in Höhe von 60 000 Gulden mit nur 5prozentiger jährlicher Verzinsung der 28 Verzinsungsjahre errechnet.

Dafür ist die in der Stadtverordnetenversammlung bereits mehrere Male auf sozialdemokratische Veranlassung beschlossene Gleichstellung der Wohlfahrtsempfänger mit den Kleinrentnern noch nicht zur Durchführung gekommen, weil angeblich der Wohlfahrtsrat nicht ausreicht, dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung Rechnung zu tragen. Der in der Staatskommission von den sozialdemokratischen Vertretern gestellte Antrag, den Wohlfahrtsrat um 10 000 Gulden zu erhöhen, wurde von den Bürgerlichen mit Einschluss des Stadtv. Salewski (Ztr.) abgelehnt.

Dagegen wollten diese Herren das Dienersche Mittelgebäude zu teuren fünf Dreizimmerwohnungen ausbauen. Die Sozialdemokratie verlangte, diesen Ausbau um ein Jahr zurückzustellen, und dafür ein räumlich ausgedehntes Gebäude für kinderreiche Familien mit ertüchtlichen Mietern zu schaffen. Daß die Realisierbarkeit den nicht geringen Zuschuß von 40 000 Gulden aus städtischen Mitteln braucht und trotzdem niemand rechte Freunde macht, sei nur nebenbei erwähnt.

Der Magistrat hat nun vorgeschlagen, die erforderlichen Mittel durch eine Erhöhung der Verbrauchsabgabe bei Gas und auch bei Elektrizität um je 5 Pfennig vorzunehmen. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hat beschlossen, diesen Vorschlägen ihre Zustimmung nicht zu erteilen, da ihr eine derartige Belastung der werktätigen Bevölkerung, nur, um ein Gefängnis zu erbauen, als unbillig erscheint.

In einem Aufruf der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion wird die Bevölkerung von Neuteich aufgefordert, auf die bürgerlichen Vertreter einzuwirken, um eine so unsoziale Erhöhung der Verbrauchsabgabe zu vermeiden.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig

Wemolt, Regenfälle, mild

Allgemeine Uebersicht: Die neue atlantische Zyklone breitet sich weiter nach Mitteleuropa hin aus und verursacht im Bereiche ihrer Randströmungen über Nordostdeutschland bereits Regenfälle. Die mit nördlichen Winden herangelegte Kaltluft wird durch aufkommende südliche Luftströmung wieder verdrängt. Die Witterung bleibt weiterhin unbeständig.

Vorherjage für morgen: Wemolt, Regenfälle, schwache bis mäßige südliche Winde, milder.

Ausfichten für Sonntag: Unbeständig. Maximum des gestrigen Tages 4.2. — Minimum der letzten Nacht 1.8.

Namensänderung des Angler-Clubs. Der Danziger Angler-Club von 1890 e. V. hielt dieser Tage eine außerordentliche Generalversammlung ab, da über einige wichtige Angelegenheiten, wie Vertragsabschlüsse und Statutenänderungen, zu beraten war. Die Versammlung war von 125 Mitgliedern besucht. Wie aus dem letzten Jahresbericht ersichtlich war, beschäftigt sich der D. A. C. ernsthaft mit der Fischzucht. Es ist ihm gelungen, geeignete Gewässer hierfür zur Verfügung gestellt zu erhalten, so daß er in einigen Jahren in der Lage sein dürfte, aus eigenen Mitteln für eine erhebliche Verringerung des Fischbestandes der Gewässer des Freistaates zu sorgen. Es galt nun dem Namen des D. A. C. einen Zusatz zu geben, der darauf hinweist, daß die Bestrebungen des Clubs nicht nur der Förderung des Angelsports, sondern insbesondere auch der Fischzucht dienen sollen. Es wurde beschlossen, fortan folgenden Namen zu führen: „Danziger Angler-Club von 1890 e. V. (Verein zur Förderung des Angelsports und der Fischzucht)“.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel vom 28. März 1930

Ort	am 26. 3.	am 27. 3.	am 28. 3.
Kraton	1,60	1,68	1,68
Samichoff	2,15	2,08	2,08
Warichau	2,99	2,66	2,66
Wlocl	2,85	2,41	2,41

Ort	gestern	heute
Thorn	+3,70	+3,35
Forbon	+3,64	+2,47
Gulm	+3,55	+3,45
Grabenau	+3,80	+3,76
Kurzbrad	+3,99	+3,99
Montaerspise	+3,64	+3,76
Wiedel	+3,84	+3,99

Ort	gestern	heute
Dirichau	+3,70	+3,86
Einlage	+2,90	+2,98
Schienenhorst	+2,72	+2,74
Schnau	+6,72	+6,62
Galgenberg	+4,62	+4,61
Neuhorsterbusch	+2,12	+2,12

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für die Druckerei: Anton Sporker, beide in Danzig. Druck- und Verlagsanstalt: Buchdruckerei und Verlagsanstalt m. b. H. Danzig, am Strandhaus 6.

Das Städtische Krankenhaus wird erweitert

Für 1100 Betten Platz

Wer von der Allee zum Stadtlazarett hinüberblickt, wird neuerdings zwei über den Dächern der alten Schießstände hinausragende Türme gewahr, die man vorher nicht kannte. Sie bilden das Wahrzeichen des neuen für

innere Krankheiten bestimmten Stationsgebäudes,

dessen über vier Geschosse gepanntes Flachdach alle anderen Bauten des Krankenhauses überragt, während die beiden würfelförmigen Türme noch über dieses hinwegragen. Der Bau liegt völlig der Mittagssonne zugewandt. Die zwölf mächtigen Schornsteine, zu denen noch drei hohe Ballontürme treten, geben Licht, Luft und Sonne breitesten Raum und gestalten die Krankenäle nach Bedarf in offenen Loggien zu verformen. Rund 100 Meter lang und 15 Meter breit ist dieser aus Stein und Eisen erbaute Nischenbau, dazu circa 80 Meter hoch. An dieses Gebäude schließt westlich noch ein Seitenflügel von zwei Geschossen. Er ist niedriger, um dem Hauptbaue nicht das Licht zu nehmen, und kommt jetzt unter Dach. Zum Herbst dürften beide Gebäude fertiggestellt sein.

Der dermatologischen Abteilung

dient ein neuer pavillonartiger, eingeschossiger Steinbau in der Südwestecke des Heinrich-Heine-Platzes, der im vergangenen Sommer begonnen, jetzt in Benutzung genommen werden soll, während die neue Kinderklinik für 90 Säuglinge und 60 Kinder schon seit einem halben Jahr im Betriebe ist. Wagt man auch die anstelle der aufgeführten Neubauten abgetragenen, haufartigen Baracken außer Betracht, so bleibt immerhin nach Fertigstellung aller Erweiterungsbauten für das Stadtlazarett ein Zugang von mindestens 220 Betten zu erwarten. Demnach würde sich seine

Belastbarkeit von zur Zeit 850 Betten auf fast 1 100 steigern.

lassen, womit dann allerdings die Ausdehnungsmöglichkeit unseres Städt. Krankenhauses am Ende ist, wobei zu bemerken wäre, daß die Belastbarkeit schon jetzt ständig zwischen 800—950 Kranken schwankt, zeitweise sogar 1000 überschritten hat. Ein Beweis für die vom hygienischen Standpunkt her zu verurteilende Ueberfüllung der Räume, und auch für die Mehrbelastung der Aerzte und des Pflegepersonals. Einem noch weitergehenden Ausbau sind Maschinen, Kessel, Küchen, Verwaltungsräume und Logierhäuser kaum noch gewachsen. Schon diese letzten Neubauten verlangen eine Vergrößerung des Schwesterhauses, die durch Aufstockung geschaffen wird. Auch Küchen und Wäscherei sollen durch Zubauten Berücksichtigung finden. Die Gesamtkosten dieses Neuprojektes stellen sich auf etwa 2 500 000 Gulden, das Bauprogramm verteilt sich auf drei Jahre. Auf 8—10 Jahre hofft man mit diesen Bauten für Danzig auszukommen; dann erst müßte an anderer Stelle neu gebaut werden.

Schlafzimmer, fast von...

Wertwürdige Möbeleinstände

Eigenartige Möbeleinstände tätigten in Danzig zwei Frauen, die es, um sich Einkünfte zu beschaffen, in folgender Weise anstellten. Eine der beiden Frauen besuchte verschiedene Danziger Möbelgeschäfte und kaufte Zimmereinrichtungen auf Abzahlung. Sie richtete es so ein, daß sie immer nur ein Zimmer, meistens ein Schlafzimmer, bei einer Firma kaufte. Um die Möbel unterzubringen, hatte sie möblierte Zimmer gemietet. Durch Interate kündigte sie dann an, daß ein Schlafzimmer, fast neu, billig zu verkaufen sei. Der Käufer erklärte sie, daß es sich um Möbel ihrer entlobten Tochter handle. Sie verkaufte die Einrichtung denn mit 60—70 Prozent Preisnachlaß. Gekauft wurde viel. Man nimmt an, daß über 20 Zimmereinrichtungen auf diese Weise durch die Hand der geschäftstüchtigen Möbelfrau, die dabei von einer Freundin unterstützt wurde, gingen. Ihre Käufe nahm sie unter falschem Namen vor, bis eines Tages ein Möbelfändler Verdacht schöpfte und Anzeige erstattete. Die Sache hat jetzt die Kriminalpolizei zu befehlen.

Zwei Tage wird gegen Galsche verhandelt

Am 3. und 4. April vor dem Schwurgericht

Die am Montag beginnende zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode wird verhältnismäßig kurz sein. Am Montag kommen zwei Sachen zur Verhandlung: Zunächst gegen den Mechaniker Friedrich L. und den Schlosser Franz F. aus Stadtgebiet in derselben Angelegenheit wegen Meineids und darauf gegen die Aufwärterin Elisabeth W. aus Danzig, die ebenfalls unter der Anklage des Meineids steht. Am 3. und 4. April erfolgt die Verhandlung gegen den Landarbeiter Galsche, für den Rechtsanwalt Rothenberg als Offizialverteidiger ernannt ist. Die Festsetzung weiterer Termine hat bis heute noch nicht stattgefunden.

Was geschickte Hände basteln

Ausstellung der Schülerwerkstätten

Die städtischen Schülerwerkstätten veranstalten am Sonntag, dem 30. d. M., von 11—13 Uhr, in der Aula der Staatlichen Oberrealschule — Weidengasse 1 — eine Ausstellung der im Winterhalbjahr gefertigten Arbeiten. Schüler der verschiedenen Schulen im Alter von 9—16 Jahren haben in freiwilligen Kursen mit vielem Fleiß gearbeitet und wollen jetzt die hergestellten Gegenstände öffentlich zeigen.

Daneben werden auch die in besonderen Lehrkursen angefertigten Arbeiten ausgestellt.

Der Eintritt ist frei.

Schweinepest. Unter dem Schweinebestande des Kaufmanns Müller, Bohnsack, ist Schweinepest festgestellt worden; unter dem Schweinebestande des Besitzers Oswald Paske in Rothkies (Grenzdorf) Rotlauf.



Der moderne Frühjahrs-Anzug

erstklassig in der Passform, in nicht zu überbietender Auswahl S 115.-, 95.-, 78.-, 56.-

Der Frühjahrs-Mantel

für den anspruchsvollen Herrn mit verwöhntem Geschmack S 120.-, 105.-, 85.-, 76.-

RIESE

BREITGASSE 127

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.
 Freitag, 28. März, abends 7 1/2 Uhr:
 Preise B (Schauspiel).
 Dauerkarten Serie IV. Zum 2. Male
Die andere Seite
 („Journey's End“)
 Drama in 3 Akten von R. C. Sheriff.
 Deutsch von Hans Reiffger.
 In Szene gesetzt v. Oberregisseur Hanns
 Donath. Bühnenbild: Eugen Mann.
 Inszeniert: Emil Werner.
 Personen wie bekannt.
 Ende gegen 10.15 Uhr.

Sonntag, 29. März, abends 7 1/2 Uhr:
 Dauerkarten haben keine Gültigkeit.
 Preise B (Schauspiel). Zum 5. Male:
 „Der Vater sein Bißchen mehr.“ Komödie
 in 3 Akten von Edward Gribb Carpenter.
 Für die deutsche Bühne bearbeitet von
 St. Sara.
 Sonntag, 30. März, nachmittags 3 Uhr:
 Volkstheater für die „Dreie“
 Volkstheater (Serie B).
 Sonntag, 30. März, abends 7 1/2 Uhr:
 Dauerkarten haben keine Gültigkeit.
 Preise B (Oper). „Jugend 8. Borghaus“
 für die Theatergemeinde. Zum 1. Male:
 „Armer Columbus.“ Die Vorgeschichte
 einer Entdeckung in 8 Bildern von Arthur
 Zweigler. Musik von Erwin Dressler.

Gedania-Theater

Danzig, Schlüsselamm 53/55
 Spielplan
 ab Dienstag, den 25. bis einsch. Montag,
 den 31. März 1930
 Erstaufführung für Groß-Danzig
Die weiße Sklavin
 I. Teil: Zwei Eide
 II. Teil: Das Schwalgen d. Großstadt
 Ein Abenteuerfilm in 12 großen, äußerst spannenden
 Akten. In der Hauptrolle „Evi Eva“
 Lloyd Mill macht sich beliebt!
 2 Akte besten Humors

Freitag u. Sonnabend

UT Tanzpalast
 im **UT** und in den beiden Bars
großes Winzerfest
 Keine erhöht. Preise. Weine glasweise, doch kein Weinzwang
 Jeder 50. Gast erhält auf seine Garderobe-Nummer
 eine Flasche Rheinwein gratis

Am Sonnabend, dem 28. März 1930,
 abends 7.30 Uhr, veranstalten die
 ehemaligen Kriegsgefangenen im
 großen Saal des St. Josephshauses,
 Töpfergasse, einen Vortragsabend.

„Kriegsgefangene erzählen“
 Referent: Karl Wilke.
 Verfasser des „Prisonier Halm“.
 Fritz Ibrügger, Herausgeber
 des Avignonbuches „P. G.“ (Feld-
 graue in Frankreichs Zuchthäusern.)
 Gäste willkommen. Zur Deckung
 der Unkosten wird ein Eintrittsgeld
 von 30 P erhoben.
 Der Vorstand
 Vereinigung ehem. Kriegsgefangenen
 Danzig

Kurhaus
Bohnsack ist führend
 Wenn nach Bohnsack
 dann in's **Kurhaus**

Verkäufe

Polstermöbel
 Spezial- u. Aufstellmö-
 bel, Billig u. seriös.
 Besondere Ausstattung:
 Polster- u. Holzstuhl,
 Bettgasse 57.
 Schränke
 der 1. und 2. Klasse
 b. Elfenbein-Bücherei
 billig zu verk.
 Büttelgasse 8, 2.

Metropol
Lichtspiele
 Domnikswall 12

Die Insel der Verdammten
 Ein Seemannsdrama, das durch sensationelle
 Genstände den Zuschauer packt und ihn nicht
 wieder locker läßt. In dem Werk sind Menschen-
 schicksale gestaltet. Hauptdarsteller: Jean Murat
Das Gesetz der Schwarzen Berge
 Die Geschichte einer Blutschwand, wie sie
 sich noch heute in den „Schwarzen Bergen“
 abspielt

URANIA
 Nur bis Montag!
Henny Porten
Zuflucht
 Mutterliebe duldet und verzeiht alles
Looping the Loop
 Die Todeschleife, mit Gesang Einlage
 des Kammerängers **Maxim Rossi**
 Sonntag 2.30 Uhr Jugendvorstellung
Der Mann im Feuer

Wieland-Strümpfe

Frühjahrs-Sonder-Verkauf!

Dieser Sonderverkauf bringt besonders vorteilhafte Angebote in
 deutschen Seidenstrümpfen, wie sie jetzt für den Übergang
 als elegant und praktisch bevorzugt werden. Wir wollen zu
 Saison-Beginn für unsere anerkannt guten Qualitäten weitere zu-
 friedene Kunden werben, das ist der Zweck dieses Sonderverkaufs.
 Wir wollen es Ihnen bei diesen kleinen Preisen aber auch leicht
 machen, die Güte unserer Strümpfe zu erproben, deshalb die

außergewöhnliche Preisherabsetzung!

Elegante Seidenstrümpfe
 erprobte und bewährte deutsche Qualitäten, aus eigener Fabrik
 regulärer Preis: Gulden 2.85 2.95 3.45 3.75
 Sonder-Preis: Gulden 1.95 2.25 2.65 2.95

Feinster Ersatz für Seide
 aus best. engl. Garnen, hochw. feinfäd. Qualitäten, eigene Fabrikate
 regulärer Preis: Gulden 3.95 4.25 4.50 4.95
 Sonder-Preis: Gulden 2.95 3.45 3.50 3.50

Dichte Doppelstoff für den Übergang
 Doppelstoff u. 4fach Seidenfloss, 1000fach erpr. u. gelobt eig. Fabr.
 regulärer Preis: Gulden 3.75 4.25 4.95 5.95
 Sonder-Preis: Gulden 2.50 2.85 3.50 4.00

Kinder- und Bockfischstrümpfe:

Ein Posten: Bockfischstrümpfe aus
 Seidenfloss und Mako, deutsches
 Erzeugnis
 jetzt Gr. 5 G 1.95
 jede Gr. 10 P steigend

Ein Posten: Kniesportstrümpfe, für
 Knaben und Mädchen, feste deut-
 sche Qualität
 jetzt Gr. 3 G 1.95
 jede Gr. 15 P steigend

Ein Posten: Kinder- u. Bockfisch-
 strümpfe, glatt u. gestreift, feine
 Seidenflossqualität
 jetzt Gr. 2 G 1.45
 jede Gr. 20 P steigend

Extra billiges Angebot!

Ein Posten: Herrensocken, beste
 deutsche Qualitäten, einfarbig,
 aus eigener Fabrik
 regulärer Preis bis G 2.90
 Sonderpreis G 0.95

Ein Posten: extra lange Strümpfe,
 feinste deutsche Seidenflossquali-
 tät, bestes eigenes Fabrikat
 regulärer Preis G 5.45
 Sonderpreis . . . G 3.00

Bemberg- und Waschseiden-Strümpfe
 stets sehr preiswert, jetzt teilweise noch bedeutend ermäßigt, beachten
 Sie hierzu bitte auch unsere Fenster

K'Seiden-Wäsche zu neuen Preisen!

Eleganter Schlüpfer
 erstklassiges Material, gestr.
 mod. Farben, bis Größe 50 4 90

Elegante Hemdhose
 feinfädige, gestreifte Qualität, mit
 Spitze, sehr preiswert 6 75

Elegante Hemdhose
 Bemberg-Seide, gestreift,
 mit Spitze, sehr preiswert 8 90

Schlüpfer Seide, m. Flor, sehr
 gute Qualität, für den Über-
 gang, bis Größe 50 5 90

K'Seide m. angetauntem Futter,
 der richtige Schlüpfer für
 den Übergang, bis Größe 50 8 8

Eleganter Unteranzug
 feinfädige, gestreifte, künstliche
 Seide, alle Modelfarben, sehr 990
 preiswert . . . bis Größe 50 8

Extra billige Restposten!

Eleganter Unteranzug
 feinste Waschseide, für leichte
 Seidenkleider, in vielen Far- 990
 ben, bis Gr. 50, Sonder-Preis 5

Hemdhose
 feste K'Seiden-Qualität, einzelne
 Farben und Größen, 4
 Sonderpreis

A. Robert Wieland

Filiale Danzig
 Danzig, Langgasse 51 Langfuhr, Hauptstraße 39
 Ecke Wollwebergasse neben Café Bastian

Schulkleidung

Hört ihr Kinder
 lasst euch sagen
 Gute Kleidung
 sollt ihr tragen.

Kleider-Anzüge, blau Melton 26.—, 19.—
 Kleider-Pyjacks, Marine-Melton 21.—, 15.75
 Knaben-Sportanzüge, Cheviot 24.—, 17.—
 Wettermantel, Impr. Loden 30.—, 20.—

Bleyles
gestrickte Kinder-Kleidung

Strick-Anzüge
 reine Wolle . 27.50, 24.50
 Tiroler-Anzüge
 komplett . . 27.75
 Knaben-Sporthemden
 4.—, 3.60
 Kinder-Pullover
 13.50, 8.—
 Kinder-Strümpfe
 1.25, 1.—, 0.75

Geogr. 1870 SPORT MAUS
CARL RABE
 DANZIG ZOPPOT
 Langgasse 51/52 Seestraße 48
 Beutlergasse 11, 12, 13, 14, 18

Für 1 Gulden
 wöchentlich erhalten Sie
 die Ware sofort mit
 Herren-, Damen-,
 Kinder-,
KONFEKTION
 Gardinen, Steppdecken,
 u. Tischdecken, Herren-,
 Damen-, Kinder-
 Wäsche,
 Strickwaren,
 Bettüge, Einschütlungen
 Bettfedern
 und sämtliche Textilwaren
 Herrenschuhe
 Altat. Graben 66b
 Hureingang, parterre

Knicker
 sehr billig
 11/16
 Gr. Wühlengasse 14/16,
 Altat. Graben 103, Hof.

Fahrräder
 v. faul. Böhren gerüch-
 ten, sind zur weiteren
 Abzahlung u. verkaufen,
 E. Fenselau & Co.,
 Am Johannisst. 46.

Jazzband
 preisw. zu verlauf.
 evtl. zu verleiht, non
 8-10. Führer. Am
 Berge 2, 1 Et.

Sehr neues
 Kinderbettgitter
 mit neuer Matratze
 billig zu verk. Bei
 Otto Wenzelwall.
 Büttelgasse 14, 2.

Das Publikum ist begeistert über unsere neuen deutschen Sprech- und Tonfilm

„Hai-Tang“

Hauptdarsteller: Anna May Wong, Franz Lederer, Edith d'Amara, Georg Schnell
 Musik: Hans May — Gesangstexte: Rotter und Rilfo

Eine Spitzenleistung des deutschen Sprechfilms. Eine Meisterleistung
 von Regie, Darstellung, Photographie und Wiedergabe von Sprache,
 Gesang, Musik und Geräusch!

Feiner ein vorzügliches Beiprogramm:

Der rasende Gaucho
 Ein Ton Kurzfilm
 mit der sensationellen Tonfilm-Maus Nicky

Neueste Ufa-Wochenschau
 In Verbindung mit dem weltumspannenden Nachrichten-
 dienst der Metro-Goldwyn-Mayer

Im Interesse unserer Besucher geschlossene Vorstellungen: Wochentags 4, 6.15 u. 8.30 Uhr, Sonntag 3, 5, 7 u. 9 Uhr

Passage-Theater

Alles ist begeistert!
 Der Film der schönsten Frauen!
 Lupe Velez — Jutta Grödal
 William Boyd

Die Lady von der Straße

Sensationelle Enthüllungen aus der
 Skandal-Affäre am französischen
 Kaiserhof.

Feiner:
 Vera Schmittlerow — Walter Grütters

Bruder Bernhard

Ein Triumph der Liebe — der Hin-
 gabe — der Entagung — der Auf-
 opferung.

Luxus-Lichtspiele, Zoppot
 Harry Liedtke in
Der Erzieher meiner Tochter
 Feiner: Marcella Albani in
Erebnis einer Nacht

Rathaus-Lichtspiele

Danzigs bisher
größter Erfolg

Danzigs bisher
größte Schanzwürdigkeit

Danzigs bisher
ausgezeichnetes Lob

Marilyn Miller
 in der ersten Tonfilm-Revue in vollständig natürlichen Farben

CILLY

mit **Alexander Gray**
Joe E. Brown

100% Farbe 100% Gesang 100% Revue
 101% Erfolg 101% Beifall 101% Begeisterung

Feiner: **Wasser, Stein und Eisen** Feiner: **Der Scheunentanz**
 Sowie: **Neueste Wochenschau** Sowie: **Neueste Wochenschau**

Beginn der Vorstellungen 4, 6.15, 8.30 Uhr, Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr
 Tel. 258 70 Nur geschlossene Vorstellungen Tel. 423 19

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr
 Inna Marlowe in
Die seitliche Vergangenheit der Thea Carter
 Sowie Eddie Polo in
Auf Leben und Tod

Gloria-Theater

Ein Meisterwerk
 europäischer Filmkunst.
Hans Stüve
 René Haribel — Alfred Abel in

Gagliostro

Die Geschichte eines wilden Lebens —
 Der Lebensroman des weltberühmten
 Hochstaplers und Scharlatans
 Gagliostro.

Feiner: **Lupino Lane und kein Ende**
 Eine lustige Angelegenheit von Sport
 und Meisterschaftskämpfen.
 Sowie:
Bergwanderung

Hans-Lichtspiele, Neufahrwasser
 Carmen Boni in
KATHARINA KNE
 Feiner: **Grilla Ley in**
Der Fleck auf der Ehr

Odeon **Eden**
 Domnikswall Holzmarkt

Ah heute!
 Ein beispielloser Erfolg!
 Zwei große Erstaufführungen!
 Der deutsche Großfilm von
 Qualität!

Um Frauen und Geld

oder **Reich sind, die im Liebes sterben**
 Ein Schicksalsdrama aus der
 modernen Gesellschaft einer Groß-
 stadt in 7 Akten.

In den Hauptrollen:
Valeria Bonthay, Walter Rilla, Iris Rippe
 Bilder von zartester Stimmung,
 von unerhörter Schönheit!
 Szenen von höchster dramati-
 scher Spannung!
 Der große Lustspiel-Schlager der
 Saison!

Monty Banks
 in seiner besten Komödie:
Heiraten . . . und nicht verzweifeln
 Eine gestörte Hochzeitsreise —
 ein Liebesbrief für alle heirats-
 lustigen Menschen in 3 Akten.
 Es gibt nur eine . . . Leichen
 ohne Ende!
 Und die neueste
D. L. S.-Wochenschau